





tes des südbischen Arbeiterbundes hat die ihm unterstellten Gewerkschaften angefordert, auf den Stuttgarter Kongress eine selbständige Vertretung zu entsenden. Sie motiviert ihren Antrag dadurch, daß die betreffenden Gewerkschaften, auf dem Boden des Kampfes stehend und die politische Tätigkeit anerkennend, berechtigt sind, an internationalen sozialistischen Kongressen teilzunehmen. Die Teilnahme der Gewerkschaften am Stuttgarter Kongress ist besonders jetzt von größter Wichtigkeit, weil die Frage der Beziehung zwischen Partei und Gewerkschaften Gegenstand der Kongreßverhandlungen sein wird.

Zum Schluß beantragt die Kommission, daß die Gewerkschaften der größeren Städte, wie Woda, Odessa, Warschau, Wilna usw. je einen Delegierten auf den Kongress entsenden.

Das Petersburger Gewerkschaftsamt hat auf seiner Sitzung vom 26. Juli beschlossen, einen Delegierten auf den internationalen Kongress in Stuttgart zu entsenden. Die Vertreter aller Gewerkschaften nahmen den Antrag an, je zwei Kongreß der Gewerkschaftseinnahmen für die Entsendung des Delegierten zu bewilligen.

### Verfallungsberichte.

**Mühlberg.** Der hiesige Arbeiterverein hielt Sonnabend, den 27. Juli, seine Jahresversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Zunächst erstattete der Direktionsleiter Genosse Klabbe seinen Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß unser Verein auch in diesem Jahre Fortschritte gemacht hat, obwohl noch mehr hätte erreicht werden können, wenn jeder Genosse seiner Pflichten besser genügt hätte. Im verflossenen Jahre sind sechs Versammlungen abgehalten worden; die durchschnittliche

Besucherzahl betrug nur 10. Dies muß in Zukunft besser werden. Die Mitgliederzahl war am Anfang des Berichtsjahres 48, am Ende sind 46, aus welchen 8 Mitglieder, trotz der Mitgliedererhöhung am Jahresschlusse 80 betrug, gegenwärtig sind es 90 Mitglieder. Desfinitive Versammlungen sind außer denen bei der Reichstagswahl drei abgehalten worden. Kassierer Genosse Krüger erstattete den Kassierenbericht. Die Einnahme für die Zeitschrift betrug 246,05 Mk., die Ausgabe 224,80 Mk. Die Kassa hatte eine Einnahme von 159,02 Mk. und eine Ausgabe von 144,28 Mk. zu verzeichnen. Sodann berichtete noch Genosse Mühlberg als Obmann der Zeitungskommission einiges von ihrer Tätigkeit. Gleichgültig gab Genosse Klabe noch einen kurzen Bericht von der letzten Sitzung der Vertrauensleute. Zum Protokoll wurden die Genossen Klabbe, Heuschold und K. Schreiber, Hüttenberg gewählt. Betreffs der Beitragserhöhung auf dem diesjährigen Kreisstag erklärte man sich mit der Einführung von Wochenbeiträgen von 10 Pf. einverstanden; dem Vortrage wurde mit allerdings nur geringer Mehrheit zugestimmt. Die Besetzung der Direktionsleitung zeigte folgendes Ergebnis: Genosse Klabbe, 1. Vorsitzender; Zante, Stellvertreter; Krüger, Kassierer; K. Mühlberg, Stellvertreter; Heuschold, Schriftführer; Krug, Stellvertreter. Als Redaktoren wurden die Genossen Mühlberg und Bell wiedergewählt. In die Zeitungskommission wurden die Genossen Mühlberg, Schreiber, Hüttenberg, Zante und Bell gewählt. Zum diesjährigen Parteitag soll folgender Antrag gestellt werden: Die Parteischule in ihrer gegenwärtigen Form wird aufgehoben. Es werden die dafür angelegten Ausgaben für die Landes-, beziehentlich Bezirks-Organisationen offen gelassen zur Errichtung von händigen Unterrichtscurricula. Diese haben sich auf der Basis einer Vorlesung zur Vertiefung der Kenntnisse des Sozialismus unter den in der Parteitätigen Genossen zu bewegen. Die Organisation der Unter-

richtscurricula bleibt den Landes-, beziehentlich Bezirksorganisationen überlassen. Ferner wurde noch ein Antrag des Genossen Heuschold angenommen, welcher dahin ging, daß diejenigen Genossen, welche zur Vorbereitung kleiner Vorträge in den Mitglieder-Versammlungen Vordrucken und Bücher aus der Bibliothek leihen, dieselben unentgeltlich erhalten. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung. (Eing. 21. 7.)

### Briefkasten der Redaktion.

D. R. in B. Auf Grund des neuen Kirchengesetzes wird das so gehandhabt. Aber wir bestreiten nach wie vor die Zulässigkeit und würden Ihnen empfehlen, sich zu weigern.

J. R. Zulässig ist die Selbstversicherung gegen Anfallsfähigkeit gleichfalls nur bis zum 40. Jahre. Der Beamte hat sich bei seinem Tode selbstverständlich unterrichtet gezeigt. Trotzdem mag Ihre Mutter den Versuch machen und Bente beantragen. Da bei Ablehung derselben die Dorfgemeinde einbringen muß, ist es möglich, daß das Gesetz unterläßt wird.

### Quittung.

Bu Parteigeweden: Einer von den Alten s. M. S. Labert, Trebnitz. Zur Quittation gingen ein vom Gewerkschaftsamt; Weil der Vortr keine Vampen hatte und der Kassierer die Gäste mit der Patrone ludte, 0,70 Mk. S. F. Kassierer.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Von **Sonnabend** bis **Dienstag**

# Zum Kaufhaus H. Elkan.



4

Kinder-Tage

Von **Sonnabend** bis **Dienstag**

Halle a. S., Leipzigerstr. 87

4

Ecke Brauhausstrasse.

## Bekleidung für Knaben u. Mädchen in jedem Genre.

Unsere Ausnahmetage für **Kinderbekleidung** erfreuen sich durch die vorteilhaften Auslagen grosser Beliebtheit.

Jedes Kind erhält während der 4 Kinder-Tage eine **Ueberraschung gratis.**

Die Preise sämtlicher Auslagen für die **Kinder-Tage** sind wieder **sehr billig**, bei Bedarf deshalb **unbedingt wahrzunehmen.**

**Grosse Posten**  
**Knaben-Stoff-Anzüge** 2 95  
in geschlossenem und offenem Stoff, Blauen und Fadentanz, einfarbig und gemusterte Stoffe von 12 Mk. bis

**Ein Posten**  
**Knaben-Wasch-Anzüge** 1 50  
sämtlich nach vorhandenen Maßangaben zu den billigsten Preisen, je nach Größe von 4,25 bis

**Ein Posten einzelne**  
**Stoff- u. Waschleibchenhosen** 90 Pf.  
aus guten Stoffen, dieselben aus guten Stoffen aufgearbeitet. Außerdem ein Posten Stoff- und Waschhosen

**Kopfbekleidung für Knaben.**  
Ein Posten **Stroh Hüte** zum Ausfuchen 45 u. 25 Pf.  
Ein Posten **Jockeymützen** 75 55 38 25 Pf.  
Ein Posten **Prinz Heinrichmützen** 95 75 38 Pf.  
Ein Posten **Schüler-Mützen** 175 120

**Unsere bekannte Serie in Knaben-Anzügen** 4 50  
darunter Qualitäten, welche den doppelten Wert haben, ebenso einzelne Anzüge, welche bis für das Alter von 10 Jahren ohne Unterschied

- Schulturnister** 340, 225, 160, 110, 70, **50** Pf.
- Schiefertafeln** 40, 38, 18, **9** Pf.
- Schleferkästen** 85, 20, **8** Pf.
- Butterbrot-Papier** 100 Bogen **23** Pf.
- Weisse u. bunte Kinder-Hemden, Barchent u. Hemdentuch** schwarz u. farbig, denken billigst.
- Taschentücher** Std. 14, 12, 10, **5** Pf.
- Mädchen-Korsetts** 85, 55, **25** Pf.
- Knaben-Sweaters** 150, 100, **70** Pf.
- Knaben-Kragen** **15** Pf.

**Schuhwaren** bekannt für beste u. billigste Bezugsquelle.

# Elkan

Erfrischungsräum I. Etage.

**Grosse Posten fertiger**  
**Mädchen-Stoffkleider** 1 75  
konfurrenzlose Auswahl einfarbiger u. gemust. Mädchenkleider zu den Preisen 7.50 5.25 3.75 2.50

**Mädchen-Jacketts und Capes** 1 75  
herrliche Ausführungen, blau u. gemustert, letzte neue Qualitäten für die jetzige Jahreszeit. Je nach Größe von 6.50 bis

**Mehrere 100 Mädchen-Schürzen** 35 Pf.  
aus Gingham u. einfarbigen Stoffen, schöne Ausführungen, reich besetzt. Je nach Länge 1.50 1.15 98 75 48

**Kopfbekleidung für Mädchen.**  
Ein Posten **Tellermützen** 75 45 25 **10** Pf.  
Ein Posten **Stroh- und Wasch Hüte** **1.50 75** Pf.  
Ein Posten **Jockey-Mützen mit Schleiße** **1.10 75 45** Pf.  
Ein Posten **Wasch-Südwester** Std. **18** Pf.

**Ein grosser Posten grössere Mädchen-Wasch-Kleider** 3 50  
darunter die besten Qualitäten aus feineren Stoffen, welche einen bedeutend höheren Wert zum Ausfuchen

# 4

grosse

# Für das Kind

# 4

grosse

## Verkaufstage

Extra-Preisen.

### Gratis

Beim Einkauf von **1** Wrt. an  
**1 Sandwagen**  
oder  
**1 Luftballon.**

Beim Einkauf von **2** Wrt. an  
**1 Tafel Schokolade**  
oder  
**1 Soldaten-Garnitur.**

## Für die Schule.

Schuldarien mit starkem Deckel	6	Wrt.
Schuldarien mit Glasdeckel 22 22	15	Wrt.
Aufgabehefte	4	Wrt.
Oktavhefte	7 4	Wrt.
Schiefertafeln	23 17	8 Wrt.
Schiefertafeln posterr	42	Wrt.
Schiefertafelhalter	7 4	1 Wrt.
Schulleistifte Ddb. 30	20	Wrt.

Knaben-Anzüge meliert und blau, für das Alter bis 6 Jahre	3	25
Knaben-Anzüge in nur praktischen Strickstoffen, für das Alter bis 9 Jahre	3	90
Knaben-Waschblusen in allen Größen	1.75 1.25	78 Wrt.
Schulhosen meliert und blau	1.40 95	75 Wrt.

Knaben-Hosenträger	Boar	18	Wrt.
Knaben-Kragen weiß u. buntes Stück	18	Wrt.	
Knaben-Serviteurs weiß u. buntes Stück	38	Wrt.	
Knaben-Krawatten	Stück	9	Wrt.
Knaben-Sportgürtel mit Schlüssel	18	Wrt.	
Knaben-Filz-Hüte	98	Wrt.	
Knaben-Jachtclub-Mützen	98	Wrt.	
Knaben-Sport-Mützen	35	Wrt.	
Knaben-Spazierstöcke marine mit gebogener Stütze	10	Wrt.	

Sonnabend



Sonntag

Montag

Dienstag

## Schuhwaren.

Kinderstiefel schwarz und farbig	17/23 1.45	21/24 2.85
Schulstiefel Stoffleder	3.75 3.25 2.75	2.25
Kinderstiefel Dorsalf	5.95 4.90 3.25	2.75
Sandalen Kindleder, für Knaben und Mädchen	3.35	2.75

Babyschuhe 42 Wrt.  
zum Ausfüllen Serie I 78 Wrt.

Kinder-Halbschuhe 75 Wrt.  
zum Schnüren

Segeltuch-Schnürschuhe für Knaben und Mädchen	1.65	1.45
Kinder-Segeltuch-Schnürschuhe	1	25
Kinder-Hausschuhe	68	Wrt. an.

Alleinverkauf für Halle:

Kinderfreund Bester Kinderstiefel  
ärztlich empfohlen. für normale Fußbildung.

Kinder-Taschentücher weiß mit bunter Rante	6	Wrt.
Mädchen-Hut	40	Wrt.
Kinder-Regenschirm	25	Wrt.
Kinder-Lavalliers	14	Wrt.
Kinder-Schürzen in hellen und dunklen Stoffen 68 u.	48	Wrt.
Kinderleibchen gestrickt weiß u. grau	28	Wrt.
Kinderleibchen 'grau Dreif.	90	Wrt.
Matrosenkragen 60 u.	40	Wrt.
Kindergarnituren Kragen und Manschetten	80	Wrt.

Kinder-Strümpfe hellgrünlich, geringelt für das Alter	1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-9 9-12 12-15 Jahre	30 35 42 48 52 58 62 65 70 75 Wrt.
Kinder-Unter-Anzüge	Et.	32 Wrt.
Kinder-Sweaters	Et.	68 Wrt.
Kinder-Höschen	Et.	58 Wrt.
Kinder-Handschuhe mit Finger	Et.	15 Wrt.
Kinder-Schärpen	38	Wrt.
Mädchen-Bade-Anzug	72	Wrt.

Fussbälle	Stück 98 u.	48 Wrt.
Giesskannen fein bedruckt	Et. 18 u.	7 Wrt.
Kinder-Rucksäcke	95 u.	42 Wrt.
Hängematten	1.45 u.	90 Wrt.
Tennisschläger	28 18	8 Wrt.
Botanisiertrömmeln	48 28	22 Wrt.
Kinderstühle	1.05 98	45 Wrt.
Sandmühlen	1.45 98	45 Wrt.
Gitterschaukeln	2.75 2.25	1.45

## Verkaufstage

für sämtliche

Kinder-Bedarfsartikel.

### Gratis

Beim Einkauf von **3** Wrt. an  
**2 Tafeln Schokolade**  
oder  
**1 grosser Flugdrachen.**

im Erfrischungsraum:

1 Stück Obstkuchen mit Schlagsahne	10	Wrt.
1 Portion Eis mit Schlagsahne	10	Wrt.
1 Glas Eiskaffee	15	Wrt.

## Für die Schule.

Heftzwecken Gros 22	18	Wrt.
Löschblätter Mappe, entf. 25 Stück	9	Wrt.
Ordnungsmappen	45	20 Wrt.
Butterbrotpapier 100 Blatt	22	Wrt.
Tafelmappen	48	28 Wrt.
Schulfedern	3 Dutz.	9 Wrt.
Federbüchsen	8	5 Wrt.
Radiergummi	14 9 4	1 Wrt.
Tafelschoner	42	22 Wrt.

Kinderkleidchen in aparten Dessins	58	Wrt.
Kinderkleidchen mit hübschen Dessins	125	Wrt.
Kinderkleidchen in nur besseren Stoff und Wolstoffen	3	25
Kinder-Capes blau mit farbigem Kopfe in allen Größen	4.50 3.50 2.50	1.75

1 Stoff  
**Kinderhemden**  
für Knaben und Mädchen für das Alter von 1-12 Jahren. Serie I 80 u. II 66 u. III

Hamburger  
Cours-Lager  
**Leopold**

# Nussbaum

G. m. b. H.  
Halle a. S.  
Gr. Ulrichstr.  
60/61.

**Reste**  
für Kinderkleider  
in Schotten und Streifen  
2 1/2 bis 3 Meter  
120  
**90**

Verkauf und für die Bedarfsartikel: Leipzig (1914) — Druck der Verlagsanstalt "Nussbaum" (G. m. b. H.) Halle a. S.

## Der Zukunftsstaat.

I.

Das Gebete über den Zukunftsstaat bildet eine lebendige Woffe unserer Gegner im alltäglichen Kampfe. Und es läßt sich nicht leugnen, daß sie damit bei den Zuhörern, die wir gewinnen müssen, eine gewisse, mitunter sogar eine große Wirkung erzielen. Deshalb ist es unzulässig, dieses Gebet ohne zu vollkommenen Unbeacht zu lassen, wie es in Anbetracht seiner Allseitigkeit als einzig richtig erscheinen mag.

Unsere Gegner suchen dem Volke einzureden, daß „Zukunftsstaat“ und „sozialdemokratisches Prinzip“ gleichbedeutend ein und dasselbe sei. Nach ihrer Behauptung ist das Wesentliche am Sozialismus, daß er einen Zukunftsstaat errichten will, um die Herrschaft abzugeben, um dann, diesen Zukunftsstaat als möglichst schnell auszugestalten, um dadurch alle, die es nicht befehlen wollen, von der Sozialdemokratie abzuscheiden.

Ihr Gehörtengefang ist ungefähr der folgende: Die Sozialdemokraten wollen das Privatigentum und den privaten Wirtschaftsbetrieb abschaffen. Im sozialdemokratischen Zukunftsstaat wird es demzufolge keine Privatbetriebe mehr geben, sondern alles wird im Auftrag und für Rechnung der Gesamtheit (oder, wie die Gegner sagen, des „Staates“) produziert. Da natürlich auch gleiche Arbeitspflicht für jedermann herrschen soll, so bleibt nichts anderes übrig, als daß eine Behörde jedem einzelnen die Arbeit weist. Damit hört jede Spur persönlicher Freiheit auf, es wird ein Zwang ausgeübt, wie er untragbarer nicht gedacht werden kann. Die Entfremdung der Arbeit muß nun überdies — so behaupten unsere Gegner — ebenfalls von der Behörde bestimmt werden, entweder nach dem Grundsatz vollständig gleicher Verteilung der Produkte, so daß jeder mehr kriegen darf als der andere, oder mindestens nach dem Grundsatz: für gleiche Arbeitszeit gleicher Lohn. In beiden Fällen wird nicht nur die Menschen ebenfalls vollständig von der Herrschaft der Behörde abhängen, sondern überdies würde eine die Gleichförmigkeit blay greifen, die jedes Weiterstreben, auf idealen wie auf materiellem Gebiete, unterbinden müßte.

Demgegenüber ist nun erstens darauf hinzuweisen, daß die Gedanken über den Zukunftsstaat auch für die Sozialdemokraten von vollkommenem Interesse sind. Nach ihm ist nicht Sozialdemokrat, weil man an eine bestimmte Einrichtung des Zukunftsstaates glaubt, sondern man ist Sozialdemokrat auf Grund bestimmter Anschauungen über die gegenwärtigen Zustände. Aber diese Anschauungen, auf die wir gleich zu sprechen kommen, teilt der ist Sozialdemokrat. Wie er sich den Zukunftsstaat ausmalst, das ist seine persönliche Sache. Und wenn er sich gar keine Gedanken über ihn macht, so ist er darum immer noch vollwertiger Sozialdemokrat.

Allerdings, aus derjenigen Erkenntnis der Gegenwart, die das Wesen der Sozialdemokratie ausmacht, ergeben sich gewisse Schlussfolgerungen für die Zukunft. Aber nicht etwa Schlussfolgerungen, wie es im Zukunftsstaate ausfallen wird, sondern Schlussfolgerungen, was wir in Zukunft zu tun haben. Und hieraus kann man, wenn man will, sich auch Gedanken über die Einrichtung des Zukunftsstaates machen. Und es wird nicht für die Agitation nicht ohne Wert sein, nachzuweisen, daß solche Gedanken, so weit sie sich auf die Anschauungen des Sozialismus anknüpfen, denn doch ein Bild vom Zukunftsstaat liefern, das hinlänglich von dem Gebete unserer Gegner entfernt ist.

Der Sozialismus will die arbeitende Menschheit aus Elend und Not befreien, nicht nur aus der leiblichen Not, der Armut, sondern auch aus der geistigen Not, das heißt aus der Debe ihres Daseins, aus der Inhaftigkeit ihres Lebens, aus der persönlichen Unfreiheit usw. Die sozialistische Erkenntnis setzt, daß all diese Not verschuldet ist durch den Kapitalismus u. s.

Was heißt Kapitalismus? — Nichts anderes als Profitmacherei. Die sozialistische Lehre weist nach, daß Profit gemacht wird, indem die Kapitalisten den Arbeitern von dem

durch die Arbeit geschaffenen Wert nur einen Teil als Lohn geben. Sie unterkaufen dann weiter die Bedingungen, unter denen diese Profitmacherei vor sich geht, und die Folgen, welche sie zeitigen muß, und kommt dabei, wie gesagt, zu dem Resultat, daß das Elend der Arbeiterschaft aus der Profitmacherei entspringt. Diesen Sachverhalt hier zu verkürzen ist nicht unsere Absicht. Wir sagen nur, daß dies der Inhalt der sozialdemokratischen Lehre ist. Wer sich zu ihr bekennt, ist Sozialdemokrat.

Es folgt daraus unmittelbar, daß die Sozialdemokratie den Kapitalismus bekämpfen muß. Der Zustand, den wir erstreben, kann ein profitloser Zustand sein. Wie aber ist der Kapitalismus, wie ist die Profitmacherei, zu bekämpfen?

Was die Menschheit aus dem Zustande der Barbarei erheben und ihnen die Kultur gebracht hat, war die Arbeit. Ursprünglich arbeitete jeder für sich, später teilte man sich in die Arbeit: der eine wurde Landmann, der andere Schlosser, der dritte Maurer u. s. w. Man weiß, daß diese Arbeitsteilung den Ertrag der Arbeit gewaltig vermehrt. Betrachtet man aber die Arbeitsteilung, die die Menschheit in der Hand in Hand arbeiten. Vorher war jeder bei der Arbeit für sich, seine Arbeit war etwas individuelles, was nur ihm allein anging. Nunmehr aber trat eine gewisse (wenn auch zunächst noch sehr schwache) Organisation der Arbeit ein, indem immer einer für den anderen arbeitete. Jeder einzelne bestimmte waren und ihnen verkauft werden mußten. Solche Gegenstände nennt man Waren. Zu dem Zweck, den Lebensunterhalt eines Menschen zu produzieren, mußten also von nun an nicht eine Anzahl von Menschen organisch zusammen arbeiten.

Diese Zusammenfassung einer größeren Anzahl von Menschen zu einem gemeinsamen Werk ist von da an für alle Zeiten das Mittel gewesen, den Ertrag der Arbeit zu vermehren. Sie ist es auch heute noch.

Zunächst wurde einfach die Teilung der Arbeit, die Spezialisierung der Berufe immer weiter getrieben, bis endlich alle Bedarfsgegenstände der Bevölkerung im eigenen Heim entzogen und zu Waren geworden waren. Doch die Bedürfnisse der Menschheit wiesen weiter, die Ertragskraft der Arbeit mußte weiter vermehrt werden. Da ging man dann dazu über, die Arbeiter, die bisher wohl einander Hand in Hand gearbeitet hatten, aber doch ohne bestimmten Plan und auf lauter einzelne Werkstätten verstreut — man ging dazu über, diese Arbeiter nun wirklich planmäßig an einer Arbeitsstätte zu gemeinschaftlicher Arbeit zu vereinigen. Wiederum war es also die Zusammenfassung der Menschen zu gemeinsamen Werk, die kollektive Arbeit, welche die Ertragskraft der Arbeit erhöhte. Sie gab dann Anlaß zu erneuter Teilung der Arbeit und schließlich zur Anwendung der Maschinen.

Wenn eine größere Anzahl Arbeiter in einer Werkstätte zusammenarbeiten sollen, so brauchen sie dazu eine größere Menge Produktionsmittel (d. h. Werkzeuge und Rohstoffe). In einer Gesellschaft, die auf dem Privatigentum beruht und deren Produkt, können die Produktionsmittel ebenfalls nur Privatigentum und Waren sein. Es muß sie jemand kaufen und den Arbeitern in der gemeinsamen Werkstätte zur Verfügung stellen. Sobald aber jemand das tut, h. sobald jemand die Produktionsmittel ankauft und Lohnarbeiter daran beschäftigt, ist er Kapitalist. Und so erkennen wir: Der Kapitalismus ist entstanden aus dem Bedürfnis nach stärkerer Zusammenfassung der Arbeiter zu kollektiver Arbeit in einer Gesellschaft, die auf Privatigentum und Warenprodukte beruht.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 2. August 1907.

Was nützt mir der Titel, wenn es fehlt an Mittel, heißt es in einem alten deutschen Sprichwort. In der heutigen Ordnung und Zittelfuß ist dieses Sprichwort aber als abgetan zu bezeichnen. Im Gegenteil, heute jagt man mehr nach Titeln,

wenn auch der Magen dabei knurrt. Dieser Sucht nach äußeren Auszeichnungen haben denn auch die verschiedenen Hefforts der einzelnen Verwaltungen reichlich Rechnung getragen und dabei fast immer ganz fliegen mit einer Klappe geflogen: Sie haben das Geld für die Ausfertigung der Beamtengehälter gespart und andererseits doch die Beamten durch Verleihung eines Titels aufzubehalten. Leider steht ein großer Teil der Staatsbeamten heute noch auf dem Standpunkte, lieber ein mit Titel und Auszeichnungen behängtes Auszeichnungsbüro als Kapitalist zu handeln. Der Staat zu sein, als ein Mensch, der sich seiner Arbeitskraft bemußt und demzufolge eine entsprechende Bezahlung verlangt.

Dies steht man jetzt wieder recht deutlich bei den Grenz-, Meßungs- und Steuerbeamten. Bei der in der preussischen Zoll- und Steuerverwaltung jetzt allgemein vorgenommenen Stellenänderung und Verteilung ist diese Beamten-Kategorie nach ihrer Ansicht zu kurz gekommen, weil man sie nur den recht schicklich hingenden Sammeltitel „Polizei“ gegeben will, während den höheren Beamtenkategorien der „Polizei“ entsprechende Titel verliehen worden seien. Dadurch fühlten sich die Aufseher gekränkt und sie haben nun eine Eingabe an den Finanzminister gemacht, in der sie um die Verteilung des Titels „Polizeikommissar“ bitten, da dieser Titel den Wert ihrer Arbeit gegenüber dem Publikum besser bezeichne, als der bisherige oder gar der simple Titel „Zollbeamter“.

Die bürgerlichen Blätter, die natürlich die Zittelfuß unterstützen, geben zu, daß gerade die Unterbeamten der Zoll- und Steuerverwaltung im Gehalt „so hinfälliglich behandelt wurden, daß sie nicht einmal die Butter zum Brote hatten“, weshalb sollte man auf Verteilung des Titels, der dem Staat ja nichts koste, aber den Beamten das Wohlwollen der Regierung gezeige. Unseres Erachtens wäre es viel besser, diese Unterbeamten zum mindesten ein wenig mehr einen besseren Titel, als ein bessere Bezahlung. Dazu gehört aber, daß sich die Beamten nicht als etwas Besseres ansehen (wenngleich ihnen die Butter auf dem Brote steht), sondern als Arbeiter des Staates, der ebenso wie jeder andere kapitalistische Unternehmer den Profit aus ihrer Arbeit schöpft. Die Bezahlung dafür aber den höheren Beamten zukommen läßt.

So lange aber die Subalternbeamten noch von einem solchen Standesbunzel befallen sind, der lieber einen hofdingeligen Titel hat als guttlingende Mänge, wird es mit der Verbeßerung noch gute Weile haben.

## Gewerkschaftliche Streikbrecher.

Die jetzt nach und nach von den hiesigen Bauunternehmern abgedröhnten italienischen Streikbrecher haben nicht nur nichts aus den Verhältnissen gelernt, sondern lassen sich auch weiterhin von den Unternehmern zu Dingen gehen, die für den Arbeiterstand nutzlos sind. So sind am Dienstag 15 solcher Subjekte von hier in Berlin als Streikbrecher ausfindig und haben auch dort zu einem Zusammenstoß mit den Arbeitern geführt.

Wenn dieser Widerspruch der Menschheit aus nicht weiter gelernt hat (denn ihre Arbeit haben ja die hiesigen Arbeiter nicht „schlagen“ gelernt), mindestens aber das, was unternehmern gefällige Prozeduren zu sein zur Unterdrückung der deutschen Arbeiterkraft. Dieses Herumreisen von einem Ort zum anderen, wo eine Arbeiterbewegung besteht, beweist, daß in dem Heranholen dieser Streikbrecher-Soldaten etwas liegt und daß dieses Gehelbe nur zu dem Zweck dient, um eine Arbeiterbewegung lahmzulegen oder wenigstens in die Länge zu ziehen.

Das ist der beste Beweis, daß unser Unternehmertum nur darnach strebt, Herr im Hause zu bleiben, nicht um unsern Drangabe von finanziellen Opfern die ja doch wieder von den ungeschicklichen Arbeiterbewegungen herausgeholt werden, sondern auch unter Verletzung aller Menschenswürde und ihres hohen Arbeitersinnes. Gerade an dem Heranholen der gewerkschaftlichen Streikbrecher-Soldaten sind unsere Hochparolen und Protestrufe zu erkennen. Und doch die Polizei ein derartiges Gebot gemeingefährliches Treiben unterliegt dadurch, daß dem elenden ausländischen Streikbrecher-Gehelbe

## Die Universität Halle.

Verschiedene Vorgänge der letzten Zeit, bei denen die Halleische Universität eine Rolle spielt, lassen es uns angebracht und geistig erscheinen, unseren Lesern die Ausführungen über Ordnung und erteile Geschichte der Halleischen alma mater mitzuteilen, wie sie Genosse Wegberg in seinem neuesten Werke „Die Hallensische Bewegung“ niedergeschrieben hat. Genosse Wegberg schreibt:

Die Universität Halle war neuer eine „Zukunftsthese freier Forschung“, noch selbst es sein. Sie wurde 1804 bornehmlich aus zwei Ursachen gegründet. Erstens mußte der brandenburgische Willkürstaat eine gewisse Zuhaltung der Konfessionen beobachten und konnte so, seitlicherische und gegen andersdenkende Bürger kriegerische“ Geistliche nicht gebrauchen, wie sie auf den altkatholischen Universitäten Leipzig und Wittenberg gebildet wurden. Diesen sächsischen Hochschulen sollte in dem preussischen Halle ein militärisches Ansehen auf die Stufe gesetzt werden. Ferner aber brauchte jener Hof eben als ein Königreich entsprechende Militärkräfte, die sich durch die Aufnahme des Christian Thomajus und der Pfaffen in Preußen. Nur daß diese Aufnahme mit „freier Forschung“ und dergleichen schönen Dingen wirklich auch gar nichts zu tun hatte. Der Pietismus war nichts als die religiöse Wiederbegegnung des grauenhaften Elende, das der christliche Krieg über die Nation gebracht hatte; durch ihn erklärten sich die bürgerlichen Klassen vor aller Welt für banterrot, sie wollten gar nichts mehr mit der Erde sondern nur noch etwas mit dem Himmel zu tun haben. Insofern trat der Pietismus in einen gewissen Gegensatz zu dem Aberglauben, das den bürgerlichen Klassen wichtigsten noch die eine irdische Aufgabe zuzuschieben, ein Aufschwung der menschlichen Fortschritt zu sein. Allein sobald die bürgerlichen Klassen sich wieder ein wenig auf Erden umgeben begannen, mußte der Pietismus ein fast noch bedauerlicher Gegner dieser „freien Forschung“ und in weiterer Folge — da er trotz seiner Bezeichnung nun doch einmal nicht über die Erde des Himmel mehr befehlen konnte — als noch bedauerlicher Rührerrecht werden, als die lutherische Orthodoxie jemals gewesen war. Dieser belligste Gegenstand zum Aberglauben erklärt sowohl das gettweilige Bündnis des Pietismus mit dem Aufklärer Thomajus

fius, wie auch die Verurteilung dessen sehr verschiedener Parteien an die Universität Halle. Denn der frische und feste Kampf, den der junge Thomajus in Leipzig gegen die pedantischen Verläden einer verleinerten Gelehrtenelite geführt hatte, empfahl ihn in Berlin nicht im Entferntesten. Ein ganz anderer Anlaß, die Universität Halle als preussisches Institut zu ihm. Der lutherische Herrgott von Sachsen-Gotha hatte eine reformierte Gemahlin genommen, die vermittelte Herzogin von Meiningen-Güthrin, eine Schwester des Kurfürsten (späteren Königs) Friedrich von Brandenburg, mit der Zustimmung ihrer, aber gegen den Wunsch seiner Familie. Nun waren aber auch die lutherischen Bismarckisten im Preussischen und im Sächsischen über die konfessionelle Gemishte Hof in höchste Aufregung geraten, was dem preussischen Hofe ebenso unwillkommen war, wie dem sächsischen Hofe willkommen. In Preußen nahm die Sache ein schnelles Ende, indem der Kurfürst Friedrich den lutherischen Pfaffen in Magdeburg, der gegen die Ehe verheirateter Glaubensgenossen im Preussischen und im Sächsischen über die konfessionelle Gemishte Hof in höchste Aufregung geraten, was dem preussischen Hofe ebenso unwillkommen war, wie dem sächsischen Hofe willkommen. In Preußen nahm die Sache ein schnelles Ende, indem der Kurfürst Friedrich den lutherischen Pfaffen in Magdeburg, der gegen die Ehe verheirateter Glaubensgenossen im Preussischen und im Sächsischen über die konfessionelle Gemishte Hof in höchste Aufregung geraten, was dem preussischen Hofe ebenso unwillkommen war, wie dem sächsischen Hofe willkommen. In Preußen nahm die Sache ein schnelles Ende, indem der Kurfürst Friedrich den lutherischen Pfaffen in Magdeburg, der gegen die Ehe verheirateter Glaubensgenossen im Preussischen und im Sächsischen über die konfessionelle Gemishte Hof in höchste Aufregung geraten, was dem preussischen Hofe ebenso unwillkommen war, wie dem sächsischen Hofe willkommen.

Begreiflicherweise konnte die neue Universität Halle nur

\*) Für die preussische Geschichtsschreibung ist es kennzeichnend, daß Stengel, Geschichte des preussischen Staates 3, 88, das „Ansehen des freireligiösen Fürsten“ feiert, der durch die Aufnahme von Thomajus gezeigt habe, daß er doch über denen stand, die solche Männer verjagten. Dabei herrscht Stengel nicht ganz drei Seiten vorher, als ob verdingte es sich von selbst, daß der brandenburgische Kurfürst seinen Thomajus, den Pfaffen Müller, der in Brandenburg genau daselbe „Verbrechens“ einen Widerspruch gegen die Ansicht seines angekommenen Fürsten, begangen hätte, wie Thomajus, was nicht bezeugt, aber doch alles Bezeuhen in Ordnung angeordnet hatte. Bei allem wäre es ungenügend, zu verkennen, daß Stengel, der vor fünfzig Jahren schrieb, eine Leuchte unabhingiger Bestimmung ist, verglichen mit den heutigen preussischen Historikern.

helfen, indem sie sich den Lebensbedingungen des preussischen Militärs anpaßte. Es war noch das befalligste Ziel, daß der alte Dessauer mit seinem Regimente in Halle lag und in seinem Rentaurerhalle gegen Bildung und Wissenhaft Professoren und Studenten nach Möglichkeit ignorierte.“ \*) Entweder als die höchsten Bedingnisse der preussischen Geschichte, dem Thomajus und die Pfaffen in einem so banalsten Falle unterliegen, wie damals Preußen war. Thomajus gab in Halle die Monatschrift auf, womit er in Leipzig so treffliche Streiche geführt hatte, dagegen entwickelte er in seiner „Hypothese“ sehr unphilosophische Grundzüge über das äußere Fortkommen im Leben und die Protection der Vornehmen. Er lehrte in einem Gutachten der Halleischen Juristen-fakultät: „Das odium in concubinis (die Verurteilung des Konkubins) muß bei großen Fürsten und Herren gelassen (seine Stellung haben), indem diese allein Gott von ihren Verbindungen wechelnhaft geben müssen, hier nämlich eine concubina etwas von dem splendore ihres Amtes (Glanz ihres Heißhanges) zu übernehmen scheint. Er nannte es „unberühmt“, wenn die Geistlichen aus gegnerischer Fürsten ihr Recht, zu binden und zu lösen, geltend machen wollten und erkannte gegen die draunächstigen Hofprediger, die einer Prinzessin harnackig abtraten, zum Zweck einer sündlichen Zeitverweilung zu werden, wegen solcher Verweilung in den Landesherrn als „Bischof“ auf seiner im Landesherrn. In Thomajus sprach sogar über seine Verteilung aus Sachten ein rechtferdiges Urteil, indem er ausführte: ein Fürst, obwohl es ihm nicht zusteht, einen Acker mit weißer Erde, Strafe zu belegen, doch einen solchen Acker zu anbauen, das Land zu verlassen, nicht anders, wie ein Hausvater einen Acker, der ihm nicht ansteht, weil er sich etwa in seinen Dünem nicht schide, aufgeben könne. Ob Thomajus an der demagogischen Anträge beteiligt gewesen ist, die zur Vertreibung des Philosophen Wolff aus Preußen führte, muß dahin gestellt bleiben; Wolff selbst behauptet es, doch kann sein Zeugnis allein nicht entscheiden; jedenfalls hat Thomajus zu dem hohen Gemalte beigetragen. Dagegen waren die Pfaffen in erzieht Reihe an der jammervollen Wadenarbeit beteiligt, und der Pfaff Brande (der Leiter der Brandeischen Stiftungen am

\*\*) Vor diesem Golden des freireligiösen „Selbdenbeser“ nahm sogar „Grenadier“ Klein Reichard, der nach dem Tode von Dessau 1745 als Stadtschreiber beigegeben, ging aber schon nicht von dannen, als er sah, daß der Fürst einen ganz unglücklichen, mit guten Räten reisenden Juden einladet als „Spion“ aufzuknüpfen ließ. Körte, Gleims Leben 86.

aller möglicher Sorg gewandt wird, bemittelt, wie unter  
tlicher Staat ein Kassenamt im kassen Sinne des Wortes  
wäre zu einem Amte.

Auch in Berlin haben die von hier kommenden Streit-  
richter das Entgegenkommen seitens des Unternehmungs  
wies hier. In Streichen wurden die Herrr Streitrichter nach  
den Wünschen gefahren und als die Kaufmännigen sich mit  
ihnen in Verbindung setzen wollten, schritt die Polizei ein,  
zog blatt und nahm Verhaftungen vor. Ganz wie bei uns.  
Nur der Unterschied wird bestehen, daß das Berliner Unter-  
nehmeramt nicht so leicht mit genügende Ersatzkräfte bekom-  
men und daß dort die Verhältnisse doch noch etwas anders  
liegen als hier.

Also auch in Berlin hat sich alles verhalten gegen die  
ausländischen Arbeiter. Das doch selbst der Beamten-Woh-  
nungsverein in seinem zum Hauptquartier der Arbeits-  
wüßigen hergezogen und die großen Polizeiaufgebote auch  
jedem Verzuge nach den Streitbrechern zu verzeichnen.

Wenn die Arbeiterkraft darüber erhöht ist und bei Forde-  
rungen der Beamten nicht mehr so bereitwillig ihre Zustimmung  
gibt, so ist das verständlich und zum großen Teile be-  
rechtigt. Denn wer wird seinen Vorkämpfern in einem  
Vertrag gewissen Skrupel, wie es ein Lohnkampf ist, dann  
noch die Wege eben zu einem gemeinsamen Gange? Das  
Entgegenkommen der Beamten und Polizei wird dem auch  
anerkannt, denn die Unternehmer haben in einer Verantwor-  
tung ihre freudige Gewährung über die Verbeschaffung der  
Materiellen Streitbrecher, sowie das Entgegenkommen seitens  
der Beamten und Arbeiter ausgesprochen, aber eine große  
Einschränkung an den Weg geht über die sogenannten  
Kassen der Streitenden und die gleichen Sätze in weitestmög-  
licher Weise der Streitbrecher verhandelt.

Wichtig ist die Frage zu lösen, wie es sich verhalten, so ver-  
langt es der Geduld, und so geschieht es. Die Streitenden  
aber sind vorgefirt. Diese Gesellschaft ist sich doch überall  
gleich. Die Arbeiter aber mögen daraus lernen und sich noch  
weiter zusammenhelfen, damit den Herren einmal gezeigt  
werden kann, welche Macht die Arbeiterkraft ist.

**Arbeiterfängerbund.** Alle die Sänger, die morgen Sonn-  
abendabend zum Kommerz des Bezirksvereins der Arbeiter-  
kamer mitwirken wollen, werden erbeten, pünktlich 1/2 Uhr im  
Hollpark sich einzufinden zu wollen.

**Ueber die Aufführung des Stückes über geschichtliche  
Singe** wird Genosse Nihilist Freitag am 14. August im  
Freizeitverein einen Vortrag halten. Das das interessante  
Thema für alle neu und Genosse Nihilist den Gassen die  
Genossen als vorzüglicher Redner bekannt ist, so sei auf den Vor-  
trag schon je jetzt hingewiesen.

**Achtung, Zimmerer!** Morgen, Sonnabend, den 3. August,  
abends 8 1/2 Uhr, findet bei Streicher für die im Verbanne,  
im weißen Hof für die im Arbeiterverein organisierten  
Zimmerer Versammlung statt, welche sich zuerst mit dem  
Verlauf der Spere über die Arbeiten der Handwerker A.-G.  
in Ammendorf befassen und über das Weitere beschließen  
werden.

Demnach fordern wir auf, daß die Mitglieder an den Ver-  
sammlungen pünktlich teilnehmen, da noch einige interne An-  
gelegenheiten zu regeln sind.

Die mit den Ertragsbeiträgen im Rückstand befindlichen haben  
besonders die Pflicht, am Sonnabend zu erscheinen.

Die Organisationsleitungen.

**Ausgesprochen** sind vom Landeshauptmann der Provinz  
Sachsen die Behörden für den Neubau eines Wohn- und  
Nahrungshauses in der Straße des Herrn Wolffs und seiner hoch-  
schwangere Frau auf der Kasse als ein gerechtes Strafgericht  
Gottes.

Ueberhaupt ist dieser Wollfische Schwindel in vielfacher  
Weise sehr leicht zu durchschauen. In demselben in dem  
Herrn Wolff war ein feiner Wollfischkopf in seiner  
"Wollfischphilosophie" ähnliche dummköpfige Ansichten vertrat,  
wie Thomasius in seiner "Wollfischphilosophie", inbelsien er hatte in  
jener sich häufig aus dem theologischen Joch loslösenden Zeit  
großen Ruhm. Aus Angst um die galoppierende Schwindel  
Herr Wollfischer hat seinen in der Kasse beim dem  
Wollfische Friedrich II. den schon erwähnten Gumbig  
schlafen, nach Wollfische Grundfragen dürfen Detektive nicht be-  
straft werden. Die sofortige Vertreibung Wollfische durch den  
König beabsichtigte nun zwar die milden Gemüter der theologischen  
Lehrer zu beruhigen, aber in geringerer Grade ihre hünge-  
rigen Geldbeutel, denn der Versuch einer unter so milden Ein-  
schränkungen gelegenen Unfreiheit nahm sofort als auch der  
König merkte zu seinem Schrecken die Folge seines Befehls  
den dem sündigen Ertrage der Wollfische. Er war nun offenbar  
daß ja auch ganz planlos die Meinung, daß es schwieriger sei,  
ohne Geld Strafen zu werden, als geworbene Strafen trotz  
Wollfische Philosophie unter der Hand zu fassen. So besah  
er denn den Kandidaten der Theologie, die eben erst bei Stra-  
senstraße besetzten Schriften von Wollfische eifrig zu studieren  
und bemitleidete sich auf alle Weise, Wollfische wieder ins Land zu laden.  
Wollfische als gekanntes Kind aber das Feuer und sein  
Günner Wollfische, besten Art er sich erbat, wählte ihm auch  
zur zu antworten. Aber Untertan in diesem Lande, wo es  
Standes er immer sei, wird als ein geborener Sklave betrachtet,  
über den der Herr nach Gutdünken verfügen kann. Alle Welt  
ist überzeugt, daß man alle Gelehrten verjagen und alle Univer-  
sitäten schließen würde, wenn man sich davon Wollfische ver-  
spräche. Man liebt die Gelehrten nur soweit, als sie zur Verrechnung  
der Wollfische Philosophie dienen können. Wollfische kam erst nach der  
Erbenbestimmung Friedrichs II. zurück, um nunmehr zu zeigen,  
daß er der beste Bruder auch nicht war. Als die Universtität  
Halle im Jahre 1745 um Abschaffung der Kandidaten gebeten  
hatte, weil sich die Studenten im Theater zu prägen pflegten,  
verurteilte der Philosoph von Sanssouci: „Da ist das geistliche  
Wunderpaß nicht bloß. Es sollen spielen und St. Brande  
(es war der jüngere Brande) oder wie der Kunde heißt, Sol-  
darbei Seimb, und die Studenten wegen seiner Wollfische Ver-  
schwendung eine öffentliche Reparation zu tun, und mir Col der  
steht vom Comedianten geschickt werden, das er dargenommen  
ist.“ Und also geschah es. Es ging nun das Gerüde, der afade-  
mische Senat wolle gegen diese Unbill protestieren. Aber auf  
eine Anfrage des Grafen Montaufer, erklärte Wollfische, davon  
wisse er nichts, und in seinem Falle werde er sich an einem  
folgenden Proteste beteiligen.

\*) Der Stiftungsfonds der Universtität Halle betrug 3500 Tlr.  
und wurde jährlich auf 7000 Taler erhöht. Dagegen war der  
Ertrag der Kasse, der vorher noch nicht 20 000 Taler betragen  
hatte, nach der Gründung der Hochschule auf 32 000 Taler ge-  
stiegen, so daß die Universtität dem Staate weit mehr eintrug,  
als kostete. Hofbauer, Geschichte der Universtität Halle 63.

**Wessendensiedelung** der Wessendensiedelung in Halle.  
Wessendensiedelung sind gegen Einbürgerung von 50 W.  
von Sachsburg zur Landesverweisung in Wessendensiedelung zu be-  
stehen. Angewandt sind bis 7. August d. h. einzureichen.

**Gelehrter** ist ab 2. August die Gläubigerfrage vom Saal-  
berg bis zur Lortzstraße für allen Hof und Metzger.

**Nicht recht zufrieden** werden die Aktionäre der beiden  
hiesigen Straßenbahnen mit dem Ergebnis der Betriebsnahmen  
im Juli sein. Die Einnahmen betragen bei der Halleischen  
Straßenbahn 46 577.65 Mtl. gegen 44 656.08 Mtl. im Juli des  
Vorjahres. Das ist zwar ein mehr von 1921.57 Mtl., immar-  
hin will das nicht bedeuten, wenn man bedenkt, daß eine  
Sonnstage wie 3. B. der letzte, gerade der Straßenbahn eine  
Einnahme brachte, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine  
Mehreinnahme. Das ist der Grund der hohen Zin, die da heißt;  
unberechtigte Vertierung der Fahrpreise. Das hiesige Publi-  
kum muß nur diese passiven Resultate noch energischer durchfüh-  
ren, um den Dividendenbeschlüssen zu zeigen, daß das Straßen-  
bahnen sich nicht so ohne weiteres das Heil über die Dren ziehen zu  
lassen gewillt sind, wie es Sonnstage im normalen Betrieb nicht  
zu einem Viertel bringen. Und die Stadtbahn hat noch schlech-  
ter abgekommen. Denn dieselbe nahm im Juli 69.795.04 Mtl.  
ein gegen 71 008.38 Mtl. im Vorjahr, das sind 1213.34 Mtl.  
weniger. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. An-  
statt bei der zunehmenden Bevölkerung eine bedeutende Mehr-  
einnahme auch im normalen Betrieb zu erzielen, gibt es Betriebs-  
nahmen oder nur ganz besondere Umstände bringen eine kleine

**Erleben.** Der Name ist vom Verfechter nicht angegeben worden und läßt sich jetzt nur noch schwer ermitteln. Nur wenn ein ganz wichtiges Interesse vorliegt, würden wir den Namen feststellen suchen.

### Letzte Nachrichten.

**London, 2. August.** Aus Tanger wird gemeldet: In Casablanca haben die Rebellen die Regierung an sich gerissen. Die Stadt ist von Tausenden fanatischer Maurern umringt. Die Europäer sind in großer Gefahr, da die Maurern nicht gestatten, daß sie sich auf die ausländischen Schiffe flüchten. Einige Europäer, welche flohen, als die Lage gefährlich wurde, sind in Tanger eingetroffen. Auch die Hafenstadt Rabat wird von den umliegenden Stämmen belagert.

**Innsbruck, 2. August.** Wie nunmehr amtlich feststeht, hat zu den bedauerlichen Ausschreitungen gegen Deutsche in Südtirol auch der Umstand Anlaß gegeben, daß der Führer der Expedition, Professor Meyer, auf seinem Schlosse Zwölfteufen eine preussische Fahne gehißt hatte.

### Bestimmungen

über die Benutzung der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Die Bibliothek steht jedem Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nach Vorlegung des Mitgliedsbuches unter folgenden Bedingungen unentgeltlich zur Verfügung:

1. Entleihene Bücher dürfen bei einem Umfange von ca. 100 Druckseiten nicht länger als 8 Wochen, solche von größerem Umfange nicht länger als 6 Wochen behalten werden.

Mitglieder, welche die oben festgesetzte Frist überschreiten, haben für jede weitere Woche 5 Pf. Benutzungsgebühr zu entrichten. Weigert sich ein Mitglied, diese Gebühr zu zahlen, verliert er das Anrecht auf Benutzung der Bibliothek.

Die Ausgabe und Annahme von Büchern erfolgt jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr mittags und bis auf weiteres Mittwoch, abends von 8 bis 9 1/2 Uhr.

Ebenso werden vor und nach den im Vereinslokal (Volksplatz) stattfindenden Versammlungen Bücher ausgegeben.

Der Leser ist für den guten Zustand des entlehnten Buches verantwortlich. Bei etwaigen Verlieren hat er das Buch zu ersetzen.

Der Vorstand.

### Die Jahres-Generalversammlung (Arestag)

des Sozialdemokr. Vereins für Halle und den Saalkreis findet am Sonntag, den 8. September 1907, im Volksplatz statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Parteisekretärs.
2. Bericht der ländlichen Vertrauensleute.
3. Vortrag des Genossen Kunert: „Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen?“
4. Organisation und Agitation.
5. Die Presse.
6. Antrag über Beitragserhöhung.
7. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag.

8. Wahl des Delegierten zum Bezirkstag.
9. Wahl von Delegierten zum Bezirkstag.

Anträge zum Arestag, welche veröffentlicht werden sollen, sind bis zum 20. August 1907 im Parteisekretariat einzuzeigen.

Zu dieser Generalversammlung hat noch § 8 des Vereinsstatuts jeder Mitglied das Recht, auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Mitglieder mit weniger als 50 Mitglieder können ebenfalls einen Delegierten entsenden.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Neu! Soeben erschienen: Neu!

### Wandkarte Mittel-Europas

Kreis 50 Pfg. Nach auswärtig Porto zugutlich. Jeder Zeitsungsleser, jeder Politiker ist Käufer dieser Karte Größe 100x75 cm. — Zusammenlegbar. Bestellungen nehmen entgegen alle Buchhändler und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

Parteigenossen!

Agitiert für das Volksblatt.

# Unser diesjährig. Schuhwaren-Inventur-Verkauf ist im vollen Gange.

Er dauert nur kurze Zeit und bietet ausserordentliche Vorteile.

Damen farb. Ziegenleder-Schnürstiefel früher bis zu M. 8.50, jetzt M. 5.50  
 Damen farb. Chevreaux-Stiefel Goodyear-Welt, früher M. 16.50, jetzt M. 9.00 und M. 8.50  
 Damen farb. Halbschuhe früher bis zu M. 11.00, jetzt M. 4.50

Herrn-Lack-Schnürstiefel  
 Herren-Plüschschuhe  
 Herren-Cordschuhe

früher M. 15.50, jetzt M. 9.50  
 früher M. 8.50, jetzt M. 4.75  
 früher M. 2.90, jetzt M. 1.75

u. s. w.

u. s. w.

Man beachte unsere Schaufenster.

## Calauer Schuhwarenfabrik Robert Schlesier, Grosse Ulrichstrasse 9 und Leipzigerstrasse 86.

### Nur noch kurze Zeit

dieses selten billige Angebot!

Grosser Posten <b>Wachstoffs</b> Wert bis 90 Pfg. jetzt Mtr. 50 30 <b>18</b> Pf.	Grosser Posten <b>Seidenstoffe</b> Wert bis 4 Mk. jetzt Mtr. 1.90 1.30 b. <b>60</b> Pf.	Geraer <b>Kleiderstoffe</b> Wert bis 3.50 Mk. jetzt Mtr. 1.50 1.00 b. <b>55</b> Pf.	Grosser Posten <b>Mousseline</b> reine Wolle jetzt Mtr. 90 80 <b>50</b> Pf.
--	---	---	---

Reste zur Hälfte des früheren Wertes.

## Paul Eppers, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 13—15. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Meine Schaufenster zeigen die billigen Preise.

**Original-Blutwein** süßlich wohlchmeckender, garantiert reiner Wein  
 1 Flasche — 100 Pfg., 5 Fl. — 4.75 M. mit Flasche.  
**Medicinal-Ungar.-Ausbruch** 1/2 Literfl. — 225 Pfg.  
**Vino Vermouth Pfennig** 1/2 Literfl. — 90 Pfg.  
**Aromatique (Lapp)** Pfennig. **Eier-Rognak** Pf. = 130  
 FL. = 175, 125, 100 Pfg.  
**Underberg-Boonekamp** Flasche 250 u. 180 Pfg. inkl.  
**Louis Eisfeld, Marktplatz 22,** im Goldene Ring.

### Sozialistische Literatur.

Zwei Vorträge von Dr. Karl Lonsch, Redakteur der Leipziger Volkszeitung.  
 Preis 15 Pfg. Preis 15 Pf.  
**Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.**

Soeben erschienen:  
 Der **Neue Welt-Kalender** 1908.  
 Preis 40 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Austräger und **Die Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/43.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandl.

### Riesen Bazar Schmeerstrasse 1



Morgen Sonnabend **Karl Holt,** Burgstrasse 51 a.

### Maurer u. Arbeiter

werden eingestellt. **Landsbergerstr. 4.**

Anh. möbl. Zimmer als Schlafstelle zu verm. **Amundorf, Seefenerstr. 23 b. a.**

### Standsamillige Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 80. Juli. **Aufgehoben:** Der Ladierer Pasfa und Luise Widel (Vandenbergstr. 6). Arbeiter Schumann und Hedwig Wülfel (Steig 6 und Lindenstrasse 1). Zimmermann Korubaß und Marie Stein (Großkoberg u. Brühlstr.). Stadtbauhändler Friedrich und Johanna Del Habero (Halle und Kugelsdorf). Tischler Witton und Wilma Strübel (Wildenhain). **Geschiedlich:** Arbeiter Singh und Verta Red (Döbelastrasse 11 d und Corbachstr.). **Geboren:** Antje Greder (W. Berlin 19). Weigender

Friedrich T. (Swinowitzerstr. 29). Eiliger Wendt E. (Erdbeerstr. 4). Arbeitslosen-Vorkehrer Zeigge E. (Mansfelderstr. 41). Schmidt Weidner E. (Maffinerstr. 15). Handelsmann Boglich E. (Friedrichstr. 94). Arbeiter Gorn E. (Gabelstr. 10). **Geboren:** Bigarettmachers Reune E., 9 W. (Wingärten 30). Bäckermeister Schöneberg, 51 Pf. (Schönebergstr. 25). Gießereimeister Golbe E., 1 Ron. (Friedrichstr. 81). Witwe Köhler geb. Wiede, 57 J. (An der Moritzstr. 5).

**Halle-Nord, Burgstr. 33, 80. Juli** **Aufgehoben:** Kaufm. Felling und Emma Veier (Friedrichstr. 30). Arbeiter Hoff und Marie Bürens (Grosch Brunnenstr. 13 und Büchstr. 13). **Geschiedlich:** Sergeant Freitag und Martha Ehrlich (Wettstr. 128 u. Gellertstr. 3). **Geboren:** Arbeit. Kappeler E. (Körnerstr. 20). Eisenhändler Burghardt E. (Wandbergstr. 10). Ingenieur Blas E. (Gerichtstr. 4). Geschäftsführer Drenke E. (Kraußwitzerstr. 7). Fleischer Wittia E. (Kellingstr. 27).

**Geboren:** Fräulein Thelia Gannobich, 37 J. (Göbenstr. 7). Zimmermanns Hennig Ehefrau Karoline geb. Müller, 63 Jahr (Mühlstr. 13). Arbeiter Albrecht aus Niemeß, 22 Jahr (Kreuzstr. 31. Juli).

**Aufgehoben:** Uhrmacher Klotz und Margarete Bandermann (Ebiegellstr. 1 und Harz 47). **Geboren:** Stadtbauhändler Marquardt E. (Lützowplatz 2). Frau Schmidt (Lehmanns Sohn) (Feldstr. 12). Maurer Wörzke E. (Döbelastr. 19). Schürmann Müller E. (Käferstr. 22). **Geboren:** Müller Schmalz, 57 J. (Kandbergstr. 4). Arbeiter Weber E., toig. (Eichenborststr. 6). Maurers Witwe E. (Döbelastr. 19). Schmidt Müller aus Amundorf, 45 J. (Drahtfabrikstr. 1).

**Todes-Anzeige.** Heute, den 1. Aug., entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, der Geschäftsführer **Fritz Brunsmeider** im vollendeten 27. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten. Die trauernden Hinterbliebenen, **W. W. Brunsmeider geb. W.**



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 179.

Halle a. S., Sonnabend den 3. August 1907.

18. Jahrg.

## Die „vaterländische Aufgabe“ der deutschen Turner in der Praxis.

Am vergangenen Sonntag und Montag fand zu Worms der deutsche Turntag statt. Die deutsche Turnerschaft hatte etwa 300 Vertreter dahin entsandt, um über die Angelegenheit ihrer Vereinigung zu beraten. Der Zweck der Turnerschaft ist bekannt. Ihre Vorläufer standen ursprünglich in schroffem Gegensatz zu den herrschenden Gewalten, sie wurden hierfür in die Welt getan, oder in den Kreisen geboren. Der Turnvater Jahn mußte für seine Ueberzeugung viele Jahre lang im Gefängnis schmachten. Aus heute noch sind in der Zeitung der deutschen Turnerschaft Leute tätig, die eine Turnbewegung vorgehen hinter sich haben. Der Weg, der Vorläufer, fand Anno 1848 auf den Barrikaden und kämpfte für Volksschicksal. Heute hat sich das Wesen der Turnerschaft geändert. Sie wird immer mehr zu einer Kampftruppe gegen die Sozialdemokratie und wenn die Unterstützung durch den Reichstagsverband offiziell noch nicht angenommen wurde, so nur deshalb, weil die deutschen Turner heute schon in ihrer Führerschaft diesem Verband weisend vorwärts sind. Sie können die Hilfe der Reichsverbände entbehren.

Am Sonntag gelangte der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht zur Debatte. Der alte Geck hatte sich darin einen kräftigen Gruß gegen den Arbeiterturnerbund und die Sozialdemokratie geleistet. Der Bund sei ein Werkzeug in der Hand einer großen vaterländischen Partei. In „geradezu unflätiger Weise“ werde der Kampf der Turnerschaft aufgedrängt, „unzählige hunderttausend Massen und Völker“ solle der Bund heranziehen. Daß übrigens die ganze Bewegung der Arbeiterturnerbund lediglich ein Produkt der weltlichen Sozialdemokratischen Agitation sei, gehe, abgesehen von den offenen Zugeständnissen der Führer, daraus hervor, daß der Bundesturntag in Stuttgart an die Spitze des Bundes fünf gutgezogene Agitatoren gestellt habe. „Lügenhaftes Geschwätz“, an Wählern grenzende Behauptungen und ähnliche falsche teufliche Kernworte zieren den Bericht. Von der Arbeiterturnerschaft wird behauptet, sie sei ein „Klatsch- und Schimpfblatt“.

In der Debatte wurde gerügt, daß der Bericht zu viel Schimpfworte enthalte, ein Herr Becker meint, man hätte nicht über den Arbeiterturnerbund schreiben sollen. Der Vorlesende erwiderte hierauf, man sei „uns groß gekommen“. Es war Jahn's Urhebung, „diese Partei in die Seele zu treffen“. Dr. Geck schrie, von jetzt an mehr auf den guten Ton zu achten.

Am Montag, gelangte der vom Maingau gestellte Antrag zur Debatte, der dahin geht, der Turntag wolle beschließen, daß dem Vorstande der deutschen Turnerschaft mit Bezug auf den von ihm in Nr. 1 der deutschen Turnzeitung ertlassenen Aufruf, der sich gegen die Agitation der angeblich sozialdemokratischen Turner richtete, aufgegeben wird, solche weltliche Agitationen zu unterstützen, da diese den Grundbissen der deutschen Turnerschaft widersprechen und außerdem geeignet seien, die Turnvereine, überhaupt die deutsche Turnerschaft auf das schwerste zu schädigen.

Stadtmüller-Offenbach begründet den Antrag. Er wies darauf hin, daß die deutsche Turnerschaft nach ihren Satzungen sich politisch vollkommen neutral verhalten müsse. Sie bekämpfe jetzt die Sozialdemokratie, betätige sich also politisch. Der Antrag des Maingaues bewende, den Turntag zu einer klaren Stellungnahme zu veranlassen. Erkläre man heute, daß in der deutschen Turnerschaft kein Platz für Sozialdemokratie sei, so müßten diese, woran sie seien. Ueber den Begriff Vaterländische ließe sich streiten. — Bis hierher hatte man Stadtmüller reden lassen, er wurde zwar wiederholt durch erregte Zwischenrufe unterbrochen, aber er konnte sich durch die Luth's noch hindurchschlagen. Aber jetzt entstand ein wahrer Sturm der Entrüstung. Der Kreisvertreter von Schleien, Justitz Kämpf, hatte sich mit einer Schaar ausdauernder Gehör schon zu Beginn der Stadtmüller'schen Ausführungen vor den Redner gepflanzt und ihn durch Zwischenrufe zu unterbrechen versucht. Um freizugehen: „Jetzt ist's genug!“ Seine Schaar brüllte und tobte wie Bienen. Mit drohend erhobenen Fäusten

gingen die Leute gegen Stadtmüller los, der ganze Turntag veränderte sich in einen tobenden See, der den auf dem Podium stehenden zu verdrängen drohte. Man bedachte: die Versammlung sollte sich aus der Mitte der deutschen Bürgerturnerschaft, die nicht ablehnend gebildeten Vertreter kann man mit der Laterne luchen, Oberlehrer, Professoren in großer Zahl Fabrikanten und ähnliche Honoratioren bildeten das Publikum und diese 300 Leute bejahen so wenig Bildung, daß sie einen Mann niedertrüffel wollten, der nicht ihrer Meinung war!

Endlich drängten Vertreter aus dem süddeutschen Kreise die „gebildeten“ Rombds von der Rednertribüne fort und erklärten, daß sie jeden hinauswerfen wollten, der mit dem Standal nicht aufhöre. Nun gelang es mit vieler Mühe, den Lärm einzudämmen, und die Redner weiter sprechen zu lassen. Stadtmüller erklärte, daß er jetzt genug habe. Er bedauere, daß er 25 Jahre seines Lebens an eine solche Sache geknüpft habe.

Es kam eine kurze Diskussion, in der erklärt wurde, daß das Vaterland ein Begriff sei, über den sich nicht streiten lasse. Obwohl noch eine Reihe von Rednern vorgemacht ist, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es wird hierauf abgestimmt über einen Antrag des neunten mittelhessischen Turnkreises, der folgenden lautet: „Der Antrag des Maingaues enthält einen durchaus unangenehmsten Vorwurf und zwar in verletzender Form gegen den Aufsicht der deutschen Turnerschaft. Der deutsche Turntag spricht seine entschiedene Mißbilligung darüber aus, daß er überhaupt gestellt worden ist und weiß den Maingau darauf hin, daß er durch diesen Antrag die vaterländische Aufgabe der deutschen Turnerschaft verletzt hat. Der Turntag spricht dem Aufsicht sein volles Vertrauen und seine Zustimmung aus.“ Die ganze Versammlung hat sich bei der Abstimmung demonstrativ von den Sitzen erhoben und stimmt: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ an. Es wird die Gegenprobe verlangt, und es erheben sich nur zwei Delegierte, die mit höhnischen Zurufen beglückt werden. Die Arbeiter wissen nicht, was sie sind, und wenn der Sozialdemokratie vorgelesen wird, daß sie die Meinung des Reichstages nicht aufkommen lassen will, so braucht man nur auf den Terrorismus einzugehen, der auf dem deutschen Turntag zu Worms geübt wurde.

Noch während des Turntages richtete Stadtmüller an den Kreisvertreter Schmid-Darmstadt einen Brief folgenden Inhalts: „Nach dem heutigen Verlauf des Turntages und der Verhandlung, die mir von demselben zuteil geworden ist, wonach man dortselbst einen Unverständnis nicht zu Wort kommen ließ resp. niederrief, kann ich es hier nicht mehr mit meiner Ehre vereinbaren, fernerhin der deutschen Turnerschaft angehören und erkläre hiermit meinen Austritt. Ich bitte Sie, von Vorlesendem dem Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft gefl. Kenntnis zu geben und zeichne Hochachtung“

Karl Stadtmüller, Offenbach a. M.“ Der Entrüstungsturm hat neben der angeblich nationalen auch eine andere Ursache. Die Stadt Worms spendierte nämlich am Montag vor den Beratungen ein Frühstück; 2000 Flaschen Wein fanden den Delegierten zur Verfügung, es ist also kein Wunder, daß die deutschen Männer des Guten zu viel traten. Der genossene Alkohol warnt die Vertreter zu beherren. Die Art der deutschen Männer zu trunkenen Mute. Der alte Geck konnte deshalb mit vollem Recht flagen: „Güte und die Stadt hoch nicht zu dem Frühstück eingeladen!“ Aber wie dem auch sei — 300 weiche Männer haben in Worms, wo vor halb 400 Jahren Luther sich zum Strafgericht stellen mußte, gezeigt, daß Deutschland dennoch nicht verloren ist. 300 Männer gegen Einen — wer war der Sieger?

## Soziales.

Die Dienstmädchen-Organisation in Dänemark. Die organisierten Dienstmädchen Dänemarks hielten in der vorigen Woche zu Kopenhagen ihren Kongress ab. Es waren im ganzen dreizehn Delegierte anwesend und zwar aus Kopenhagen fünf,

aus Aarhus, Aalborg, Fredericia und Esbjerg je zwei. Auf die Vorliegende des Dienstmädchenvereins von Esbjerg, Frau Emil Andersen, nahm an den Verhandlungen teil, namentlich auch um darauf hinzuwirken, daß mit der Zeit eine Verbindung zwischen den organisierten Dienstmädchen der holländischen Länder samt Finnland zustande kommt. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war die Abschaffung der Kleinarbeit der Dienstmädchen. Die Verbandsvorsitzende, Marie Christensen, führte hierzu aus, daß der von dem Stellenausschuss der Organisation herausgegebene Kontrakt in vielen Fällen nicht innegehalten wird. Nach diesem Kontrakt soll die Dienstmädchen am Sonntag nachmittags von 7 Uhr ab freigegeben. Die Parteien laßt man die Dienstmädchen trotz des Kontraktes der Dienstmädchen zu beschließen.

Ferner wurde beschlossen, darauf hinzuwirken, daß den Dienstmädchen außer den bereits festgesetzten Freizeiten noch ein weiterer Nachmittag jeden Mittwoch von 3 Uhr ab gewährt wird. Im übrigen nahm der Kongress auch Stellung gegen das dänische Beschäftigungsgesetz und besonders gegen die Bestimmung, daß jedes Dienstmädchen ein Zeugnisbuch haben soll. Ueberrettungen dieser Bestimmungen sollen sowohl von der Herrschaft wie von Dienstmädchen mit 2—20 Kronen Geldstrafe bestraft werden. Dem Kongress ist jedoch glücklicherweise nicht besonders eifrig in der Verhandlung um Strafen. Man beschloß, sich eine Reichstagskommission mit dem ganzen Dienstbotengesetz. Der Kongress beschloß, falls die Kommission den Entwurf zu einer neuen dänischen Dienstbotengesetz für die Dienstboten vorlegen sollte, im ganzen Lande Arbeiterversammlungen dagegen abgehalten werden sollen. Außerdem beriet der Kongress über die weitere Agitations- und Organisationsarbeit unter den Dienstmädchen, deren es in Dänemark ungefähr 128 000 gibt, von denen 90 000 auf Kopenhagen kommen. Ergänzungen sind bis jetzt nur in Kopenhagen und Roskilde. Der Kongress wählte ein Komitee, das dafür sorgen soll, daß im ganzen Lande Agitationsversammlungen der Dienstmädchen veranstaltet werden.

## Parteiadrichten.

— Totenliste der Partei. Unser Stuttgarter Parteiblatt meldet: Ein wackerer Kämpfer des Proletariats, ein eifriger und treuer Parteigenosse ist gestern morgen mit August Bohne aus dem Leben geschieden. Bohne hat sich besonders um die Stuttgarter Parteioffiziere, deren langjähriger Vorsitzender er sein, hervorgebracht Verdienste erworben. Auch in der gewerkschaftlichen Bewegung spielte der Verstorbenen jederzeit seinen Mann. Er gehörte seit dreißig Jahren der Organisation der Schreiner und Holzarbeiter an. Im Jahre 1889 wurde er zum zweiten Vorsitzenden des Deutschen Tischlerverbandes, das Jahr darauf zum Hauptführer des Deutschen Holzarbeiterverbandes gewählt, welches Amt er bis jetzt bekleidete.

— Ueber die Entwicklung der Sozialdemokratie in Sachsen teilt der Bericht des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei in Sachsen folgendes mit: Die Mitgliederzahlen der sozialdemokratischen Wahlkreisorganisationen betragen in den Jahren 1901 bis 1907: 25 581, 29 917, 38 764, 48 180, 54 044 und 79 959; in letzterer Zahl sind 5593 weibliche Mitglieder enthalten. Danach ist die Organisation im Jahre 1906/07 um rund 26 000 Mitglieder gewachsen. Eine Entwicklung, die selbst bei der in der Geschichte der Partei in Sachsen ist. Ueber den Stand der Finanzen folgendes: Dem Parteivorstand in Berlin wurden in den letzten 12 Monaten 47 794 Mark gelangt; doppelt so viel, als er an Ausgaben an den Reichstagswahlen in Sachsen (23 000 Mark) letzten Wählens bewahrt hat sich das System der Bezirks- und Kreisführer. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen im Jahre 1906 betragen 223 068 Mark, andererseits Einnahmen 139 264 Mark, zusammen 862 332 Mark. Die Reichstagswahlen allein verursachen 197 980 Mark Ausgaben. Interessant ist die Tabelle, die die Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen in Sachsen zeigt. So belaufen wir Stimmen bei den Wahlen vom Jahre 1867, 1871, 1874, 1878, 1881,

zunächst langsam, später schneller — höher rückt. So kommt es, daß er von Mitte September an bis Schluß des Jahres fast immer zu derselben Zeit untergeht. — Jupiter wird in den ersten Tagen dieses Monats kurz vor Tagesgrauen im Nordosten sichtbar, am Ende des Monats 2½ Stunden. — Saturn geht in der zweiten Woche des Monats bereits vor Sonnenuntergang auf und ist daher die ganze Nacht hindurch sichtbar. — Uranus, der nur in größeren Fernrohren beobachtet werden kann, hat dieselben Sichtbarkeitsverhältnisse wie Mars und steht 10 Vollmondsbreiten höher als dieser.

Die von den Professoren Wolf und Knopf entworfenen drei sonnenfernern Planetoiden der Jupitergruppe sind auf Anregung von Dr. Palis in Wien, durch dessen Beobachtungen die Bahnberechnungen erst ermöglicht wurden, mit folgenden Namen belegt: 1906 TG = Achilles, 1906 VY = Patroclus und 1907 XM = Hector.

Der Komet 1907 d muß, nachdem er in seine nächste Stellung zur Sonne gekommen ist, noch bedeutend an Helligkeit gewinnen, jedoch erst im August und September maßgebend noch mit freiem Auge zu erkennen sein wird. Auch dem Charakter seiner Bahn ist wichtiglich, daß er eine elliptische Bahn mit kurzer Umlaufzeit um die Sonne beschreift.

In der Zeit vom 10. bis 12. August kreuzt die Erde die Bahn der Perseiden, eines Sternschnuppensturmes, der am Himmel zwischen dem Perseus und der Kassiopeia ausstrahlt. Da kurz zuvor Remond war, kann die Erscheinung gut zu beobachten sein, wenn sie uns nicht etwa wieder in Sicht läßt.

Unter den bekannteren Planeten räumt der Tod jetzt fast auf. Vor kurzem starb Prof. Caspali, der Nachfolger von Prof. Abbe in Jena, Leiter der Zeitschrift, ferner der Herausgeber der Astronomischen Nachrichten Prof. Dr. Heinrich Streub und durch seine Untersuchungen über die Sonne bekannt gewordene Jesuitenpater Carl Braun. Wir werden auf sie gelegentlich noch zurückkommen. Prof. Siegfried Caspali war amge nicht speziell Astronom, seine Arbeiten auf dem Gebiete der Optik beruhten aber in ihrer Anwendung vornehmlich die astronomische Wissenschaft.

(Nachdruck verboten.)

## Von den Himmelserscheinungen im August.

Von Georg Kähler in Bremen.

Kaum haben wir von dem Sommer etwas zu hören bekommen, da befindet sich das Zentralgelenk unseres Planetensystems auch schon wieder auf der Wanderung nach dem Süden. Nachdem es zur Sommerwendequine in das Zeichen des Krebses eingetreten war und dieses durchlaufen hatte, gelangte es am 24. Juli in das Zeichen des Löwen, um am 25. August in das der Jungfrau überzutreten. Diese Zeit wird als die der Hundstage betrachtet. Der Löwe, der Bewohner der Tropen, soll die große Hitze, die während dieser Zeit zu herrschen pflegt, veranschaulichen. Den Namen haben die Hundstage aber von dem Sirius, dem Hauptstern im großen Hund, der im Mai und Juni wegen zu großer Nähe zur Sonne unsichtbar wird. Am 1. August sieht die Sonne noch 18 Grad nördlich vom Äquator; sie steigt dabei noch bis zu mehr als 55 Grad an unserem Himmel empor, und verweilt da je um ¼ Uhr bereits aufsteigt, und um 3 Uhr erst unter den Horizont hinabsinkt, 15½ Stunden bei uns. Am letzten Tage des August befindet sich das Tagesgestirn 8 Grad nördlich vom Äquator. Es erhebt sich nur noch bis zu einer Höhe von 46 Grad und vollendet seinen Weg über unsern Horizont in 13½ Stunden, denn sein Anfang erfolgt ¼ Stunde später, sein Untergang eine volle Stunde früher, als am 1. August. Gelegenheit der Sonnenfinsternis vom 30. August 1905 haben Mitglieder von der Expedition der Lichtenbergs in Ägypten Aufnahmen von der Umgebung der Sonne gemacht, auf denen sich Sterne bis zur achten Größe abgebildet haben. Objekte, die als Planeten hätten gelten können, fanden sich auf den Platten ebensowenig wie auf denen der Hamburger Expedition unter Prof. Schorr. Natürlich ist damit noch nicht bewiesen, daß nicht doch noch Planetoiden innerhalb der Erdbahn existieren.

Die Vergleichung der Aufnahmen der Sonne vor dem leuchtendsten Strahlenträger, der sich bei solchen Gelegenheiten um die Sonne zeigt, ergab keine wesentlichen Abweichungen von den in Spanien gemachten. Da dort die Finsternis

erst 70 Minuten später eintrat, ergibt sich, daß die Koronateilchen nur verhältnismäßig geringe Geschwindigkeiten besitzen, die 2 km in der Sekunde nicht überschreiten. Auch ein aus trichterförmig zusammenlaufenden Strahlen und Wölfen bestehendes Gebilde in der Korona, das seinen Ursprung in einem Ausbruch auf der Sonne zu haben scheint, deutet, wie der Bericht der Lichtenbergs bemerkt, keine größeren Geschwindigkeiten dieser Stoffmassen an.

Für Oberflächenbeobachtungen ist der Mond am besten in der Zeit vom 11. bis 20. und in der letzten Woche des Monats geeignet. In neuerer Zeit beobachtet sich auch die messende Astronomie mehr der Mondoberfläche und ihre Gebilde, um sie in Maß und Zahl genauer festzulegen. 1901 hatte Dr. Grass, damals Astronom der Urania in Berlin, damit begonnen und sich der theoretischen Seite angenommen. Mehr redend geht Herr Heveler vor, der unter anderem aus der Schattenlänge der Rechnung aus die Höhe verschiedener Berge des Mondes festgestellt hat. Als größte Höhen ergaben sich dabei: zwei Punkte des Waldes Tycho mit Höhen von 6120 und 5110 m, der Theophilus mit 5280 m, Calippus im Kaufungsgebirge mit 5210 m, Cratichonius 4990 m, Simus Strubum 4480 m, Cratichonius Vela 4310 m, Mont Blanc in den Alpen 3440 m usw. Diese Höhen beziehen sich natürlich auf die Umgebung und sind durch die Neigung des Geländes beeinflusst. Immerhin geben sie aber einen Begriff von den großen Höhenunterschieden auf dem Monde, die verhältnismäßig viel bedeutender sind als bei uns auf der Erde.

Die Welt der großen Planeten wird nun wieder günstiger Beobachtungsbedingungen bieten. So gar der schönste Merkur wird vom 6. bis gegen Ende des Monats morgens im Nordosten sichtbar, um Mitte des Monats herum etwa eine halbe Stunde. Venus geht immer später am Morgen auf und wird daher mit Ende des Monats unsichtbar. — Mars war am 6. Juli in Erdnähe. Seine Entfernung von uns betrug nur 61 Millionen Kilometer. Der Planet ist während des ganzen Monats etwa 3½ Stunden lang des Nachts sichtbar, geht aber in der zweiten Hälfte des Monats vor Mitternacht unter. Dabei nimmt jedoch die Dauer seiner Sichtbarkeit zu, weil er —

—Anträge zum Parteitag. Die Kreislerkongresse D a f f e l b o r f hat folgende Anträge gestellt: Die kommenden Wahlen sollen bürgerliche Parteien unterjenseits nicht mehr unterstützt werden.

Die Kreislerkongresse wird beauftragt, dem Parteivorstand zu empfehlen, für ganz Deutschland ein Zentralmitteilungsblatt herauszugeben.

erner stimmte die Konferenz nach folgender Resolution, die dem Parteitag unterbreitet werden soll, zu:

„Um eine systematische Aktion unter den Landarbeitern und Arbeiterinnen zu betreiben, ist erforderlich, daß sich die Partei mehr als bisher um die Landarbeit kümmert, speziell in den einzelnen Teilen sich mit der in Frage kommenden Organisation in Verbindung setzt.“

— Die Sozialdemokratie in Nordamerika. Aus dem Bericht über die Sozialdemokratie in Nordamerika, der dem internationalen Kongreß in Stuttgart zugehen wird, entnehmen wir folgendes:

Bei der letzten Präsidentenwahl im Jahre 1904 lagen die politischen Verhältnisse über die Wahlen günstig für den Sozialismus. Die beiden großen Parteien (Republikaner und Demokraten) hatten einfach, keine Konventionen zu Kandidaten ernannt, die „alte Partei“ war distanzierter durch ihre früheren Bedürfnisse mit den Demokraten und war gesellter. Die sozialistische Partei war somit die einzige Vertreterin eines echten politischen Radikalismus und in der Lage, alle ihre Kräfte einzusetzen. Sie erkannte denn auch die Situation und begann einen Feldzug, der durch seine Heftigkeit, seinen Umfang und seine Wirksamkeit alle früheren Anstrengungen der sozialistischen Bewegung in diesem Lande übertraf. Die Wahl ergab für Eugen W. Debs, den Kandidaten der Partei, 408 320 Stimmen gegen 229 702 vom Jahre 1902, die höchste Zahl, welche die Partei bis dahin erreicht hatte. Bei den politischen Wahlen von 1906 dagegen entziffen uns zahlreiche Reformparteien einen großen Teil unserer Stimmen und drückten diese auf 890 158 herab. Die sozialistische Arbeitspartei (die neben der Sozialistischen Partei besteht) brachte es 1904 auf 83 36 Stimmen und 1906 auf 24 880. Die Sozialistische Partei hat im Parlament der Vereinigten Staaten keinen Vertreter, aber sie hat deren in einigen Teilen des Landes in den Staats- und Lokalverwaltungen. Im State Wisconsin ist deren Zahl nicht geringer als 126, darunter 1 Senator und 5 Parlamentsmitglieder. Die Stadt Milwaukee hat einen sozialistischen Bürgermeister, während in Milwaukee, der Hauptstadt des Staates, die Partei 12 Mitglieder im Gemeinderat hat und die demokratische Partei an Stimmenzahl übertrifft.

Aus dem Bericht ist weiter zu ersehen, daß die Sozialistische Partei in Nordamerika seit dem Jahre 1903 von 1200 Ortsvereinen mit etwa 20 000 eingeschriebenen Mitgliedern auf 1900 Vereine mit über 35 000 Mitgliedern im Jahre 1906 angewachsen ist.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

Für das Wort Mumpig — zwei Monate Gefängnis. Vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin fand am Sonnabend zum zweiten Male Verhandlung gegen den Genossen S t o d m e r wegen angeblicher Gotteslästerung und Verächtlichmachung der christlichen Kirche (§ 166 des Strafgesetzbuchs) statt. Am 28. August v. J. hatte Stodmer in einer Volksversammlung für den Austritt aus der Landeskirche gesprochen. Hierbei kritisierte er in scharfer Weise die Anschauung der christlichen Kirche. Der überwachende Beamte behauptet die Behauptung sei nicht angegangen, die Auffassung sei Mumpig, daß Gott in die Welt regiere. Genoss Stodmer wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat dieses auffällige Urteil auf und wies die Sache an das Landgericht zurück. Das Reichsgericht hob jedoch, eine Kritik der Lehren der Kirche erstelle nicht den Tatbestand des § 166. Es bedürft besonderer Umstände, die den Schluß rechtfertigen, daß der Täter mit Verachtung und Ablicht die Kirche als solche angegriffen habe, um § 166 zur Anwendung bringen zu können. In der jetzigen Verhandlung bestritt Stodmer, wie auch früher, daß er die Worte in dem Zusammenhang gebraucht habe, den der Genossam behauptet hatte. Freilich habe er das Wort Mumpig gebraucht, aber nicht im Zusammenhang mit der Verprednung der Lehre von Gott und seinem Sohn, sondern an einer anderen Stelle, wo er ausführte, der Glaube eines Arbeiters, das Unternehmertum wüchse freiwillig in die Lage der Arbeiterklasse aufzuheben, sei Mumpig. Der Genossensbeamte Thömer bleibt dabei, das Wort Mumpig sei in Beziehung auf Gott und seinen Sohn gefallen. Auf Antrag des Verteidigers Reichsanwalt Dr. Rosenfeld werden die Notizen, die der Zeuge hier gemacht hat, verlesen. Der Notizenzettel lautet: „Fragen von Genossensbeamten — Gott ist im Himmel, Sohn daneben — Mumpig — Gott aus nichts Welt gemacht — Wissenschaft, aus nichts wird nichts — Religion hindert Bildung — Religion macht trüben, summen und buman — Bete und arbeite — Nieberdnen.“ Auf Befragen erklärt der Zeuge, die ersten Worte sollen darauf hindeuten, daß in der Verlesung die Tochter eines Genossensbeamten anwesend war. Der Genossam Smolint schließt sich der Aussage seines Kollegen an. Die Zeugen Tot, Horst, Gimmel und Gabel bekräftigen übereinstimmend, daß das Wort in dem Zusammenhang gefallen ist, den der Angeklagte bezeichnet hatte. Sie hätten als Vorsteher der Geschäftsstelle die Sache zur Diskussion melden wollen, mit äußerster Aufmerksamkeit den Vortrag des schnellredenden Angeklagten verfolgt. Die Darlegungen über Gott und Sohn und die Darlegungen über den Mumpigismus eines Arbeiters hätten geistlich etwa drei bis fünf Minuten auseinander gelegen. Der Staatsanwalt nimmt an, die Genossamen gäben die Rede richtig wieder, demnach hätte eine Gotteslästerung vorgelegen. Er beantragte wiederum zwei Monate Gefängnis. Der Verteidiger legt dar, eine wissenschaftliche, wenn auch scharfe Kritik der Lehren der christlichen Kirche sei statthaft, und deshalb müsse der Angeklagte freigesprochen werden. Angeklagte habe den Vortrag mindestens dreimal an den verschiedenen Orten gehalten, ohne je eine behördliche Störung zu erfahren. Die Bemerkungsmache habe ergeben, daß das Wort Mumpig nicht in Bezug auf Gott und seinen Sohn gebraucht ist. Der Notizenzettel der Genossamen beweise gegen die Auffassung der Genossamen, deren Willkürhaftigkeit sei schwer bestärkt, einem wissenschaftlichen Vortrag objektiv zu folgen, der Notizenzettel enthalte lediglich unzusammenhängende und aus dem Zusammenhang herausgerissene Antworten. Das Gericht gelangte demnach abermals zu einer Beurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. Das Gericht, so ließ es in der Begründung ist der Auffassung der Genossamen gefolgt. Den Willkürigen können manche Redewendungen, mit deren eigen-

lichem Sinn sie verstanden waren, entgegen sein. Aus den Behauptungen der Genossamen erhebt sich das Gerücht, das Landeskirche sei das Objekt der Behauptungen gewesen und die Absicht des Angeklagten die, die Kirche und ihre Grundtatsachen lächerlich zu machen. Die ferneren Redewendungen, die bei der ersten Verhandlung ebenfalls als strafbar erachtet waren, seien als eine ironische Kritik erachtet, nicht aber das Wort Mumpig.

In 14 Tagen Gefängnis wurde der verantwortliche Redakteur des Wochen- und Monatsblatts, Genosse Steinamp, verurteilt, weil das genannte Parteiblatt die an bürgerliche Frehnternehmen angeknüpfte, zum Abonnement fähige, berechnete Abonnementversicherung im allgemeinen und einige zweifelhafte Fälle des Bodmer Anzeigers im besonderen scharf kritisiert hatte. Der Vorsitzende des Gerichts nannte dieses Abonnementversicherungssystem eine lächerliche Einrichtung, während alle Journalisten von Kauf und Verkauft, ferner auch mehrere in den verschiedenen Parteien als Gutachter benannte Professoren dieses Systems mit der Journalistenbeise für nicht berechtigt erklärten. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt.

### Redende Zahlen.

Der Courrier de la Conférence, ein Blatt, das der bekannte englische Journalist Stead gelegentlich der sogenannten Friedenskonferenz im Haag herausgab, bringt eine sehr lehrreiche Zusammenstellung über den Größten der Ausgaben für Ser und Rote in den wichtigsten Großstaaten im Laufe des letzten Jahrzehnts. Das Bild der Ausgaben für das Meer gestaltet sich folgendermaßen:

Italien	1898/7	234 754 550 Frank
	1906/7	286 000 000
Oesterreich-Ungarn	1898/7	367 190 800
	1906/7	472 207 850
Großbritannien	1897/6	458 976 175
	1906/7	744 900 000
Frankreich	1896	645 659 300
	1906	722 713 275
Rußland	1897	756 829 750
	1907	1 047 139 450
Deutschland	1897/6	328 000 000
	1906/7	1 076 969 700
Japan	1897	184 294 925
	1907	284 885 500
Verein. Staaten von Amerika	1897	214 875 000
	1907	466 550 000

Im ganzen liegen also die Ausgaben der genannten Mächte für die Flotte in einem Jahrzehnt um 1 450 738 175 Frank, d. h. um mehr als eine Milliarde 116 Millionen Mark.

Die Ausgaben für die Kriegsschiffe erreichten für:

Oesterreich-Ungarn	1896	28 028 450 Frank
	1906	32 440 000
Italien	1896/7	99 366 625
	1906/7	139 258 959
Japan	1897	139 983 725
	1907	208 206 450
Rußland	1897	159 814 275
	1907	299 361 475
Frankreich	1896	255 528 000
	1907	812 336 000
Deutschland	1896/7	108 301 700
	1907/8	328 000 000
Der Staaten von Nordamerika	1897	154 500 000
	1907	896 715 000
Großbritannien	1897	545 615 000
	1907	839 400 000

Also auch hier eine Zunahme um 1 147 704 471 Frank — fast eine Milliarde Mark!

Weden diese Ziffern nicht viel lauter, als fünfähriger Diplomat in einer „Friedens“-Konferenz?

### Kawmannsgericht Halle.

Auf Ausstellung eines besseren Zeugnis lagte ein Handlungsgehilfe gegen die Firma eines hiesigen Schlossers geklagt. Der Vorsteher bemerkte, daß Schlosser dieser Art auffallend häufig seien. Handlungsgehilfen und Verkäuferinnen würden vielfach zu glauben, sie könnten von ihren Prinzipalen auf alle Fälle ein gutes Zeugnis verlangen. Der Prinzipal sei aber, falls nicht bloß ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung, sondern ausführlicher Inhalt gemeint werde, nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, nachzugehen, was durch Zeugnisaufgaben seiner Mitangehörigen erbringen, das sie ihm von Gehf gemachten Vorwürfe ungeteilt seien. Kläger war am 1. Juni gegen ein Zeugnis von 40 Mk. bei freier Station eingekreten. Am 18. Juni war er entlassen worden, weil sein Verhalten nicht zufriedenstellend und die Beschäftigung nicht genügend gewesen sei. Doch war ihm noch der Gehalt für Juli und August gezahlt worden. Er verlangte aber außer der Auszahlung eines besseren Zeugnisses auch noch Entschädigung für den Verlust der freien Station auf 40 Tage, und zwar 150 pro Tag. Es kam zwischen beiden Parteien zu einem Vergleich. Der Vertreter der besagten Firma erklärte sich bereit, den ungenügenden Gehalt des hiesigen Zeugnisses in dem neuzeitigstellenden wegzulassen und 1 Mk. Entschädigung für freie Station pro Tag zu zahlen.

Um angeleglich falls ein Auskunf handelte es sich in der Klage eines ersten Verfassers gegen eine hiesige Firmenverhandlung. Kläger war bis zum 30. Juni bei der besagten in Stellung gewesen und hatte sein Verhältnis ordnungsmäßig geklärt. Eine Stellung im Weizenfeld, die er sich vorher erworben hatte, ging ihm durch eine ungenügende Auskunft seines früheren Prinzipals verloren. Er wurde infolgedessen hiesigen und verlangte nun Entschädigung auf ein Vierteljahr in Höhe von 300 Mark, weil die Auskunft hinsichtlich falls gegeben worden sei. Es war in der über den Weizenfeld seinen bisherigen Angehörten einem andern Chef nicht empfohlen, so könne und dürfte er es auch nicht. Falls nachher der neue Prinzipal mit dem zu entziffen empfohlenen schlechten Erfahrungen machte, könne er ja eventuell gegen den früheren Chef auf Schadenersatz wegen wissenschaftlicher Auskunft klagen. Die Verhandlung wurde vertagt, da der Weizenfeld seinen Vertreter vom Kläger namhaft gemachter Zeugen Beweis erlangen werden soll, ob die fragliche Auskunft ihm wirklich Unrecht getan hat oder nicht.

In der obigen Klageklage wollte sich die besagte Firma anfangs durch den Bureauverwalter eines Rechtsanwalts vertreten lassen. Das Gericht lehnte aber diesen Vertreter ab, trotzdem er versicherte, er wisse nicht genau, was die Firma aufzutreten und habe speziell im vorliegenden Falle die Vertretung nur aus Gefälligkeit übernommen. Das Kaufmannsgericht war jedoch der Ansicht, daß seine Vertretung doch wohl keine bloß zufällige sondern mit dem Rechtsanwalts in einem eigem Zusammenhang stehende sei. Das Gericht mußte die Firma wiederholt in Frage genommene Vertretung der Parteien durch Rechtsanwaltsbureauverwalter prinzipiell ablehnen, da eine beratige Zulassung allzu weit gehende Konsequenzen nach sich ziehen würde.

Auf Veranlassung des Gehalts während einer militärischen Lebung lagte ein Handlungsgehilfe gegen die hiesige Firma. Kläger war am 1. Oktober vorigen Jahres bei der besagten Firma, bei der er schon früher einmal auf Zufriedenheit der Geschäftsinhaber tätig gewesen war, wieder in Stellung getreten. Er wußte nach mehreren Monaten Gehaltszahlung, während die Unterhandlungen darüber gerieten, aber ins Stocken, weil er Ende Februar als Disziplinarstrafe an einer achtwöchigen Lebung einberufen wurde. Die Firma stellte ihm unter dem 27. Februar ein günstiges Zeugnis aus und ließ ihm die Möglichkeit offen, nach beendeter Lebung wieder bei ihr einzutreten. Er betrachtete also ihr Zeugnis das Verhältnis für die Dauer der Lebung als geklärt. Kläger mußte sich dagegen als fortlaufend angesehen haben. Am 25. März fragte die Firma bei ihm, ob er noch gekommen sei, nach abgeleiteter Lebung in seine Stellung zurückzutreten. Kläger antwortete, er wolle das tun, falls ihm die schon früher erbetene Gehaltszahlung bewilligt werde. Da ihm diese aber abgelehnt wurde, kündigte er zum 1. Mai sein Verhältnis zur Firma auf. Lebung zu Ende, er trat aber bei der besagten Firma auf die vier Tage bis zum 1. Mai nicht mehr in Tätigkeit. Trotzdem glaubte er für die Dauer der Lebung Nachzahlung seines Gehalts im Betrage von 158.33 Mk. fordern zu dürfen, da seiner Ansicht nach sein Verhältnis zur besagten Firma erst am 1. Mai abgelaufen sei. Das Gericht hat sich nach eingehender Meinung, Voraussetzung für die Fortdauer des Verhältnisses sei, daß die Beschäftigung nach der Lebung fortgesetzt wird. Das sei aber nach einem Eingangsverständnis des Klägers nicht der Fall gewesen. Inbes selbst, wenn er die vier Tage bis zum 1. Mai noch im Geschäft tätig gewesen wäre, so würde der Firma trotzdem nicht zugemutet werden können, bei einem so bald zu Ende gehenden Verhältnis noch eine Entschädigung für die lange Zeit von acht Wochen zu zahlen. Kläger hätte dann eben noch länger bei der besagten Firma bleiben sollen; bei längerer Dauer des Verhältnisses würde sich über die Verfestigung seiner Gehaltsforderung eher haben reden lassen. Uebrigens sei bei den Rechtsgelehrten die Frage noch strittig, ob auch Leubungen zu Abnennenszwecken, die doch mehr freiwilligen Charakter trügen, unter die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuchs mit einzuschließen seien, nach welcher militärische, die Dauer von acht Wochen nicht überlebende Leubungen den Angehörigen bei der Gehaltszahlung nicht in Anrechnung gebracht werden dürfen. Kläger sollte daher mit seiner Gehaltsforderung folgenlos abgehen.

### Aus den Nachbarkreisen.

Vom Dreifährigenrecht.

Weisenfels, 1. Aug. (L. B.) Die Wählerlisten, welche bis zum 30. Juli zur Einsicht ausgelegen haben, ergaben folgendes Bild: In der ersten Abteilung sind 68 Wähler eingetragen, deren höchststeuere 28 256 Mk. an Steuern aufbringen. Der letzte zählt 1037 Mark. Die zweite Abteilung beginnt bei Nummer 89 mit einem Steuerertrage von 1206 Mk. und endet bei Nummer 668, jedoch genau 600 Wähler in derselben verzeichnet sind. Der niedrigste Steuerertrag bei der zweiten Abteilung beträgt 146 Mk. Die dritte Abteilung geht bis Nummer 4675 und zählt mit den diesen Nachtragungen etwas über 4000 Wähler. Der Steuerertrag geht von 145 Mk. abwärts.

Die zur Einsicht ausgelegte Liste in nur einem Lokale zeigt wieder die Unübersichtlichkeit, die vielfach sogar beobachtet war. In der Liste sind nur Dos und Junageme, Beruf und Steuerertrag verzeichnet, so daß es schwer werden könnte, die Namen und bei gleichnamigen Bürgern die Person bestimmt bezeichnen zu können, wie es bei Anführung der Straßen und Wohnungen möglich gewesen wäre. So war es der hiesigen Parteileitung nur möglich, etwas über 1000 Wähler festzustellen, da nicht in alphabetischer Reihenfolge sondern nach Steuerertrag im Durch-einander die Namen verzeichnet waren. Von bürgerlicher Seite ist nur sehr wenig Gebrauch von der Einsichtnahme in die Wählerliste gemacht worden. Es wäre interessant zu wissen, wie es das bürgerliche Wahlvolk fertig bringen wird, die Liste derer, welche gewählt haben, zu kontrollieren, da deren Vorkommen in Wahllokale stets nur die Nummer der Wähler notiert, eine Übersicht der Wählerliste bisher aber verweigert wurde, oder verläßt man sich wieder auf einen Wiele, welcher rechtzeitig eine Kopie herstellte? Ein Geschäftsmannt benutzte die eigenartig angelegte Liste, um die Steuerhöhe seiner Kollegen zu kontrollieren. Den Beamten war dies auch hier das Vorrecht eingeräumt, daß sie nur mit der Hilfe ihres Dienstkollegen zur Kommunalsteuer herangezogen werden. Es kommt nun, daß beispielsweise der Rentner der Stadtverfassung bei 2552 Mark Gehalt nur 65 Mk. Steuern zahlt, was andere Leute bei etwa 1500 Mk. Einkommen zahlen müssen. Der Gehaltsteuerertrag der in der Wählerliste aufgeführten beträgt 538 843 Mk., davon entfallen auf die erste Abteilung 195 870 Mk., auf die zweite 104 786 Mk. und auf die dritte Abteilung 148 737 Mk. Daß am Ende der gesamten Steuerertrag nur der alle Werte schaffenden Arbeit erbringt, braucht unsern Lesern nicht erst gesagt zu werden. Für unsere Wählerrechtsverhältnisse ist es aber bezeichnend, wie die Wölfer der Arbeiter entziffen werden.

Bei den Reichstagswahlen.

Am Sonntag fand in D r o b s i g eine von Reichstagswahlen beabsichtigte Versammlung, in welcher ein Herr Dhm aus Berlin zwei Stunden lang über allerlei Dinge sprach. Erhalten waren nur knapp vierzig Personen, unter denen sich auch noch mehrere unserer Parteigenossen befanden, die sich als Gäste, die eingeladen worden waren, betrauten. Ein Besucher kann nicht wirres Zeug durcheinander reden wie Dhm. Erst rümpfte er sich, wie reich er an Wissen sei und wußte Redezeiten er besäße. Er habe bei der Wahl eine ganze Menge Mandate den Sozialdemokraten abgenommen, namentlich Genosse Baubert habe ihm seine Niederlage zu verdanken. Einen Sohn Wilhelms habe er, dieser Dhm, der Sozialdemokratie entziffert. Nicht um die Sozialdemokratie zu beschimpfen, sei er hergekommen — sondern um die Arbeiter auszufahren. Dabei sei Reichthum und beziehe ein reiches Gehalt als früherer Reichstagsmitglied. Als dem Schändler darauf zugehört wurde, Bebel habe überaus kein Gehalt, gab er zu, daß das möglich sei; aber reich, ungeheuer reich, sei Bebel doch. Die demokratische Staatsform sei unzulässig. Nicht einmal habe er schon im Duell gestanden und seine Kräfte verweigert. Arbeiter, die eine Röhre begehren, müßten natürlich streng bestraft werden; seinem Stande müsse dagegen das Recht, sich zu duellieren, gewahrt bleiben.



**Arbeiter-Turnerbund 2. Kreis, 6. Bezirk**  
**Bezirks-Turnfest**  
 in Halle a. S.

**Sonnabend den 3. August**  
 Abends 8 Uhr: **Abend-Unterhaltung** im Volkspark mit turnerischen Vorführungen, unter freundl. Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes.

**Sonntag den 4. August**  
 Vormittags 9 Uhr: **An Stelle des verbotenen Turnens Wasserfahrt** von der Peisnitzbrücke nach der Jahnhöhle etc.

Nachmittags 3 Uhr: **Festzug** vom Volkspark nach dem Lindenhof in Kröllwitz.  
 Nachmittags 4-7 Uhr: **Freibühnen** der Turner u. Turnerinnen: Geräte-Turnen der Turner; Sonder-Vorführungen. Während des Turnens **Konzert** auf dem Festplatze.  
 Abends 8 Uhr: **Hall** im Volkspark.

Zahlreichem Besuch der Einwohnerschaft von Halle und Umgegend sieht entgegen  
**Der Festausschuss.**

**Zentralverb. der Maurer Deutschl. Zweigverein Halle a. S.**  
 Dienstag den 6. August, abends 8 Uhr, im Saale der „Moritzburg“  
**Mitglieder-Versammlung**

**Tagesordnung:**  
 1. Ein Rückblick auf den letzten Kampf im hiesigen Baugewerbe.  
 2. Abrechnung vom ersten Halbjahr 1907.  
 3. Wahl von Revisoren zur Streifabrechnung.  
 4. Gemeindefachliches.  
 Jeder Kollege ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Bockwitz**  
 Mückenberg, Naundorf, Dolstheida, Kleinleipisch, Grünwalde und Umgegend.  
 Sonntag den 4. August, nachmittags 3 Uhr, in der „Ziegelscheune“ am Butterberg  
**öffentl. Volksversammlung.**

**Tagesordnung:**  
 Wärm und wie müssen wir uns organisieren? Referenten: Kameraden **Tuszynski** -Dortrop (polnisch) und **Weickart**-Draun (deutsch).  
 Es ist Pflicht aller Arbeiter, ganz besonders aber der Bergarbeiter, zahlreich zu erscheinen und alle polnischen Arbeiter auf die Zeit und den Versammlungsort aufmerksam zu machen, damit das Nebenwörter Freisblatt seiner „aufrichtigen“ Sorge, die Ausländer könnten Lohnbrüder der Deutschen werden, entbunden wird.  
**Der Einberufer.**

**Metallarbeiter-Verband**  
 (Verwaltung Halle a. S.)  
 Sonnabend den 3. August, abds. 8 1/2 Uhr im Konzerthaus:  
**Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Gen. Adolf Lürke über: „Einiges aus der Witterungslehre“.  
 2. Statistik über die im vergangenen Jahre ausgeführte Gewerbesteuervermehrung.  
 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen  
**Die Verbandsleitung.**

**Holzarbeiter-Verbd., Halle a. S.**  
 Sonnabend den 3. August im „Weißen Hof“  
**Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 Die nächste Gewerbesteuer, Verbandsangelegenheiten und Verbindens.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Steinsetzer und Berufsgenossen.**  
 Filiale Halle a. S.  
 Sonntag den 4. August, 4 Uhr nachm., im Weissen Ross, Gelestr. 5  
**Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Unser Lohnzettel, welcher dieses Jahr am 31. Dez. abläuft.  
 3. Errichtung einer Zweigstelle für unsere Hilfsarbeiter.  
 4. Verschiedenes.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Metallarbeiterverband Merseburg**  
 Sonnabend, den 3. August abends 8 1/2 Uhr in der „Fankenburg“  
**ausserord. Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Bericht vom Gemeindefachl. Kartell.  
 2. Wahl des zweiten Bevollmächtigten, des Kassierers und dreier Revisoren.  
 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.  
**Der Bevollmächtigte.**

**Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt**  
 Rob. Rast, Uhrmacher, Ulmerstr. 8.  
**Zeit**  
 feinste Ausführung und billige Preise.  
 Reinigen od. Federn für gewöhnl. Taschenuhr 1 M., Relegonhütchen, alte und neue, mit Garantie.

**Sohleder-Ausschnitt, Mass- und Lagerschäfte, 7. Noah, Lederhanblg.**  
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

**David's Nährzweiback,** Kindern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten dringl. empfohlen, weil leicht verdaulich, i. wohlgeschmeckt u. unbegrenzt haltbar. Das S. sind i. sonntorig, Johannes David, Gr. Klausstr. 1.

**Schöne alte Heringe**  
 6 Stück für 25 Pf. G. Trautwein, Gr. Ulrichstraße 31.

**Papier- u. Pappenabfälle**  
 kaufen jeden Hofen Al. Braunhaustr. 20.

**Wegen Geschäftsaufgabe Linoleum, Wachstuche, Tapeten, zu Spottpreisen. 15 Rathausstrasse 15.**

**Billige und gute Herren- u. Knaben-Anzüge**  
 kauft man nur bei **C. Buchholz, nur Rathausstrasse 12 vis-à-vis Grün's Weinhandlung.**  
 Spezialität: **Arbeits-Rosen** zu den denkbar billigsten Preisen, dauernd genau u. richtig gebende Uhren, Ketten, Ringe, Berliner, Hüte à 2 Mark. Mützen à 1 Mark.

**Leiterwagen, extra Karf., billige Preise, bei Medorako, Burgstraße 65.**

**Die letzten 4 Verkaufstage**  
 von **Schuhwaren**  
 zu **Auktionspreisen.**  
**Werner's Schuh-Magazin,**  
 55 Gr. Ulrichstrasse 55.  
**Geschäftsschluss am 5. August.**

**Gr. Gelegenheitskauf neuer Möbel.**

Vertikales	33 M.
Reisbänke	30 "
Zusätze	12 "
Wolgentische	5 "
gr. Spiegel	15 "
Zusätze u. Stoff-Plüschaufkantung	58 "
bediente Plüschgarantur	110 "
eleg. gesch. Stühle	125 "
Sessel	30 "
Stuhl-Plüschaufkantung	250 "

**Ganze Wohnungseinrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.**  
**Friedrich Peileke,**  
 Telefon 2450. — Gr. Klausstr. 25.

**Billig**  
 Ein großer Vollen Sommer-Jackets u. Hosen d. 1.50 M. an.  
 Ein Vollen Stoffhosen, mod. Muster von 2.10 M. an.  
 200 weiße u. bunte Pantalonetten von 2.50 M. an, nur neueste Neuheiten.  
 Ferner:  
 Ein Vollen hodelegante Herrenjacketanzüge von 15 M. an, um damit zu räumen.  
 300 Herren-, Stoff- und Knabenanzüge d. 1.25 M. an.  
 400 Kinderhosen u. 85 Pf. an.  
 Gelegenheitskäufe in schwarzen Gedröckungen, Braunsingen, Arbeits-, Schloffer-, Bauer- u. sonstige Berufskleidungen in nur haltbaren, bewährten Qualitäten.  
 Extra billig 1000 Sommermützen von 40 Pf. an.  
**Renner, Marktplatz 14.**

**Schuhwarenhaus F. Kloppe, Nachf.**  
 Joh. H. Wiebach, nur St. Ulrichstr. 12.  
 Drogel-Schnür. 6.50.  
 " " 31/35 3.50.  
 27/30 3.25 M.  
 Wegen vorgerückter Saison: EinPostenbrotfabrik Bismarckstr. 5.50.  
 " „ Dr. Mädelstr. 31/35 4.75.  
 27/30 4.25 M.

**Möbelfabrik und Magazin**  
 31 Zeitzeigerstraße 31.  
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut l. od. gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit am passendsten u. billigsten Preisen.  
**F. Bergmann, Tischlerstr. 1.**  
 später empfiehlt sich **Kavler** -Schandorf, Ratzeburger 2.

**Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.**  
 Vereinslokal: „Volkspark“, Burgstr. 27.  
**Vorstandsitzungen:** Sonntag den 4. August früh 4 1/2 Uhr (hierzu die Leiter der Kinderspiele zum Sommerfest), sowie Montag den 19. und 26. August abends 8 1/2 Uhr.  
**Vortragsabend:** Montag den 12. August abends 8 1/2 Uhr. Referent: H. Giedesleben. Thema: **Sommerfest:** Sonnabend d. 31. August im „Volkspark“; nachm. von 4-8 Uhr: Konzert und Kinderbelustigungen; abends von 8 1/2 Uhr bis früh: Konzert, Auftreten der Abteilungen, Blumenverteilung und Ball.  
**Gesangchor** ist vom 6. August ab abends von 8 1/2 Uhr im „Volkspark“ (Damen u. Herren werden um Beitritt gebeten.)  
**Turner** ihren Mittwoch und Freitag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr; die Männerreihe nur Mittwoch (leichte Übungen).  
**Agendabteilung:** Sonntags. Die Versammlung am 4. August fällt zu gunsten des Bezirks-Turn-Festes aus.  
**Prüfungsausschuss:** Jeden letzten Mittwoch u. Vortragsabend. **Dramatische Abteilung** tritt freitags von 8 1/2-10 1/2 Uhr abends. Die 3 Männer-Verträge des Herrn Dr. v. Nothe finden Anfang September, Donnerstags, im „Volkspark“ statt; Teilnehmerlisten à 20 Pf. sind durch die Bezirkskassierer etc. zu entnehmen. Die bereits verausgabten Karten gelten.  
 Um Eintritt in den Verein ersucht die Arbeiterkassierin  
**Der Vorstand.**

**Zentral-Kranken-Kasse „Grundstein z. Einigkeit“**  
 Sonntag, den 4. August 1907, vorm. 11 1/2 Uhr im Saale der „Moritzburg“, Burg 51  
**Mitgl.-Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Abrechnung vom 1. und 2. Quartal. 2. Bericht des Vorstandes.  
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
**Die Verwaltung.**

**Wolfen, Kasino-Verein.**  
 Sonntag, den 4. August abends 8 Uhr im Arbeiter-Kasino  
**Mitglieder-Versammlung.**

Der wichtigsten Tagesordnung halber ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Zeit!**  
**Arbeiter-Gesangverein „Liederhalle“ (Gem. Chor).**  
 Zu unserem am Sonntag, den 4. August im großen Saale der „Viergerechthaus“ stattfindenden  
**BALL**  
 laden wir alle Gemeindefachlichen und Parteigenossen freundlich ein.  
 Anfang 4 Uhr. — Ohne Karte kein Zutritt.  
**Der Vorstand.**

**Wutung! Bahnschlösschen. Wutung!**  
 verl. Raffinerie. In der alten Leidsziger Chaussee.  
**Sonntag den 4. und Montag den 5. August wird ein Käse gebraten.**  
 Transfiziert vom Fleischer K. Kaiser.  
 Von früh an: Bouillon und Kronentisch.  
 Der Braten wird in Portionen à 50 Pf. verabfolgt.  
 Zur Belustigung gelangen: **Karussellfahrt, amer. Schanell, Spielbuden, Ringwerfen, Schmalzschinkenbäder u. a. Verkaufsstände mehr.** Von nachmittags 4 1/2 Uhr: **Garten-Konzert.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**F. Dohritz.**

**Zeit. Zeit. Kämpfer Restaur. Schützen-Bräue.**  
 Bringe einem geehrten Publikum von Stadt u. Land meine Lokalitäten während des Schützenfestes in empfehlende Erinnerung.  
 Kälte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
 Feinstmährisches Lagerbier sowie alle Sorten andere Biere. Während der Hauptfeste (4., 8. und 11. August)  
**gross. humorist. Gesangs-Konzert.**  
 Gute-Sängerinnen. Gute Komiker.  
 Dezentos Familien-Programm.  
 Genüßreiche Stunden versprechend, bietet um zahlreiches Besuch  
**Konrad Kämpfer.**